28. Jahrgang. Sonnabend, 28. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16020. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Russen und Bulgaren.

Als Friedrich Kanitz in den Jahren 1860 bis 1872 Bulgarien zu wiederholten Malen bereiste und für die europäische Politik in gewissem Maße neu entdeckte, machte er nicht bloß die Wahrnehmung, daß Land und Volk vollständig reif waren für die Loslösung von der türkischen Herrschaft, sondern er bemerkte auch, daß die intelligenteren Elemente der Bevölkerung zwar ihre Befreiung vom Türkenjoche sehr gern aus den Händen der Russen annehmen und ihren Befreiern dankbar sein würden, daß sie aber nicht die geringste Neigung verspürten, russische Unterthanen zu werden. Genau so steht es im Lande noch heute, nachdem die Intervention der europäischen Mächte auf dem Berliner Congresse die Russen verhindert hat, Bulgarien wenigstens zu einem Appendix des russischen Reiches zu machen. Es war dies für den Hochmuth der Besieger der Türken ein Schlag, der um so empfindlicher schmerzte, je älter das Project ist, aus den slavischen Stämmen außerhalb der Grenzen des russischen Reiches eine Reihe von Vasallenstaaten zu bilden, welche unter der Führung der Russen diesen als Unterlage für die Verfolgung der unsinnigen Weltherrschaftspläne dienen sollen, die nicht etwa bloß in den Köpfen erhitzter Panslavisten spielen, sondern offenbar auch einen für jetzt noch verhüllten Theil und das Endziel der officiellen Politik bilden. Hier hätte sich damit ein hübscher Anfang machen lassen.

Der Beweis für diese Behauptung läßt sich leicht führen, seitdem der ungenannte Verfasser des vor 6 Jahren erschienenen Buches „Berlin und Petersburg" aus einer auf Veranlassung des Fürsten Gortschakof im Jahre 1864 verfaßten geheimen Druckschrift, betitelt „Politique du présent", die bezüglichen Stellen dem Wortlaut nach veröffentlicht hat, ohne daß eine Ableugnung erfolgt wäre. Es heißt dort, daß wenn Rußland nur erst seine innere Entwickelung vollendet haben, wenn es „reich, glücklich und gut organisirt" geworden sein werde, seine Masse allein alle slavischen Völker veranlassen werde, sich unter seinen Schutz zu begeben. „Von diesem Zeitpunkt an würden die slavischen Völkerschaften sich selbst und uns den größten Dienst erweisen, indem sie die Stellung, welche wir ihnen bereitet haben, dazu benützen, sich in Frieden von ihrer Seite zu entwickeln, so daß wir, wenn der Moment gekommen ist, bei ihnen einen wirksamen, intelligenten und organisirten Beistand finden." Nun ist zwar die Hoffnung, welche in demselben Schriftstück ausgesprochen wird, daß die Entwickelungskrisis, in welcher Rußland sich damals befand, vorübergehen und sein Flor gesichert werden würde, bis heute noch nicht entfernt erfüllt worden, besonders da es noch nicht gelungen ist, „sein Finanzsystem auf eine normale Basis zu stellen". Nach den Voraussetzungen, von welchen die politique du présent ausgegangen ist, kann der Moment, in welchem, wie es dort heißt, „der Wille Sr. kaiserl. Majestät uns vielleicht eine andere Politik vorschreiben wird", noch lange nicht gekommen sein. Aber man muß bedenken, daß die persönliche Rache eines despotisch regierenden Zaren nicht warten kann, bis etwas geschehen sein wird, was vielleicht niemals zutreffen wird. Und so hat man denn zu heimtückischer Gewaltthat die Zuflucht genommen, um die Beute, welche man durch den letzten Krieg ergriffen zu haben meinte, aber wieder loslassen mußte, nicht ganz aus der Hand zu verlieren.

Man sollte doch glauben, daß jenes Document, in welchem das Ziel, welches der russischen Politik vorgezeichnet ist, genau bezeichnet wird, den Diplomaten bekannt gewesen ist, welche auf dem Berliner Congresse beisammen saßen, um für die Aufrechthaltung des europäischen Friedens zu sorgen. Wenn nicht, so war es damals längst zweifellos bekannt und erprobt, daß Rußland den kranken Mann voll und ganz zu beerben denke, und der Mangel eines officiellen Beweises für die Existenz panslavistischer Weltherrschaftspläne konnte doch nicht hindern, in jenem Moment die günstige Gelegenheit zur Vereitelung derselben wahrzunehmen. Von diesem Standpunkt aus ist es ganz unbegreiflich, wie Lord Salisbury auf den unseligen Gedanken kommen konnte, Bulgarien durch eine von Ost nach West gehende Theilungslinie in zwei Hälften zu spalten, dadurch zu schwächen und den unausbleiblichen Wirren zu überliefern, die wir heute vor uns sehen. Noch unpraktischer aber muß das seitdem öfter ventilirte Project erscheinen, nach welchem das illyrische Dreieck durch eine von Nord nach Süd gehende Theilungslinie nach West hin dem österreichischen, nach Ost hin dem russischen Einfluß unterworfen oder überlassen werden sollte. Die Diplomaten sind auch heute noch nicht, auch der Fürst Bismarck nicht, von dem dünkelhaften Wahn geheilt, daß der Wille der Völker bei den oft wiederholten, stets mißglückten Flickarbeiten, denen man den Friedenszustand von Europa unterzieht, keiner Berücksichtigung werth ist. Alle Fehlschläge, die man im Laufe dieses Jahrhunderts erlebt hat, sind noch immer nicht hinreichend gewesen, die alte traditionell überkommene Staatskünstelei zu beseitigen und eine Staatskunst an deren Stelle zu setzen, welche kräftig genug wäre, um den übermüthigen Eroberungslauf einer halb barbarischen Nation, die selbst noch unter dem Joche des härtesten Despotismus seufzt und mit sich selbst nicht soweit fertig werden kann, daß sie nur die unentbehrlichsten Grundlagen für ihre eigene Entwickelung zu legen vermöchte, endlich einzudämmen und Europa vor der Ueberfluthung durch barbarische Horden zu schützen.

Alle Völker auf der Balkanhalbinsel trachten zuerst danach, sich völlig unabhängig und selbstständig zu machen. Die Rumänen haben, als sie den türkischen Dränger losgeworden waren, nichts Eiligeres zu thun gehabt, als auf der einen Seite die künstliche Theilung in zwei Fürstenthümer aufzuheben und ein einiges Fürstenthum herzustellen. Dann aber sind sie auf der anderen Seite vor allen Dingen darauf bedacht gewesen, obgleich sie dem griechisch-orthodoxen Bekenntnisse anhängen, ihre Kirche völlig unabhängig zu machen. Sie wollen weder von dem griechischen Patriarchen im Fanar zu Konstantinopel noch von dem Papstcäsar in Moskau und seinem heiligen Synod etwas wissen. Das Gleiche haben die Serben gethan, die eine nationale Einigung nicht mehr nöthig hatten. Die Bulgaren haben ihre Revolution überhaupt auf dem kirchlichen Gebiet begonnen und noch unter dem türkischen Regiment sich eine „autocephale" Kirche errungen. Sie haben sogar, ehe es dazu kam, Jahre lang in lebhaften Unterhandlungen mit dem römischen Papst gestanden und sich um eine Union mit ihm und um seinen Schutz bemüht. Hier hat Herr Zankow, der sich jetzt als russischer Parteigänger gerirt, an ihrer Spitze gestanden, eine der vielen Wandlungen, welche dieser seiner Zeit um die Erhebung seines Volks sehr verdiente Mann durchgemacht hat.

Die russische Politik hat damals einen großen Fehler gemacht, daß sie diese Unabhängigkeitsbestrebungen nicht kräftig unterstützte, sondern die Bulgaren unter der Herrschaft des griechischen Fanars zu erhalten suchte. „Gewiß", das bekam Kanitz zu hören, „der Russe ist unser Feind, lieber noch 30 Jahre unter dem Sultan, als vom Moskow oder von Serben uns befreien lassen." So haben sich die Russen in Respect gesetzt, und sie ernten heute die Früchte davon bei Völkern, denen gerade dasjenige Element fehlt, welches am leichtesten zu allen Zeiten und überall sich der Fremdherrschaft ergiebt und dasselbe stützt, wenn ihm gestattet wird, die eigenen Volksgenossen zu beherrschen und auszubeuten. Weder bei den Serben noch bei den Bulgaren ist eine Spur von dem ehemaligen Adel übrig geblieben, und darum verfängt selbst der reisende Rubel nicht bei dem gesunden Sinne eines nach Unabhängigkeit ringenden Volkes gegenüber.

Das in Scene gesetzte Stück, bestehend in schändlichem Verrath und in Verletzung aller völkerrechtlichen Rücksichten, ist noch nicht ausgespielt, und zur Ehre unserer Diplomatie wollen wir noch hoffen, daß auch die Rolle des Fürsten Alexander nicht in russischer Gefangenschaft ein Ende finden wird. Die Ehre des deutschen Reichs ist dabei nicht im Spiele gekommen, und Niemand ist berechtigt zu behaupten, daß deutsche Interessen dabei nicht betheiligt seien.

Die bulgarischen Ereignisse.

Aus Darmstadt wird der „Frankf. Ztg." aus vollkommen zuverlässiger Quelle gemeldet, es ist noch keineswegs ausgemacht, daß Fürst Alexander von Bulgarien nach Darmstadt kommt, wie es andererseits nicht feststeht, daß er nach Sofia zurückkehrt. Der Fürst hat eine Depesche nach Darmstadt gelangen lassen, laut welcher er zunächst nach Breslau geht, von wo er weitere Nachricht senden wird. Wie aus dieser Mittheilung und sonstigen mir gewordenen Informationen zu entnehmen ist, hat Fürst Alexander noch keinerlei Entscheidung darüber getroffen, wie er sich zu den jüngsten Ereignissen in Bulgarien stellen werde.

Die Vorgänge bei der Ueberrumpelung des Fürsten.

Ein „Augenzeuge" veröffentlicht, dem „Berl. Tagebl." zufolge, im „Pester Lloyd" eine angeblich authentische Darstellung der Vorgänge in der Nacht vom 20. zum 21. August, in der es heißt:

Ich selbst befand mich in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend in einer Herrengesellschaft; es war zwei Uhr nach Mitternacht, als wir den Heimweg antraten, der am Palais vorüberführen sollte. Wie wir uns dem Palais näherten, hörten wir plötzlich den gleichmäßigen Schritt einer anmarschirenden Truppe, bald darauf entstand ein dumpfes Gepolter auf der Schloßwache, ein schrecklicher, markerschütternder Hilferuf durchbrach die Stille des heraufdämmernden Morgens — dann war Alles todtenstill. Einige Wachsoldaten, welche Widerstand leisteten, waren ermordet worden, die übrigen ließen sich's gefallen und fügten sich lautlos. Es waren ein Bataillon von Küstendil und zwei Compagnien, die letzteren gebildet aus Zöglingen der Junkerschule, welche hier aufmarschirten und alle Zugänge zum Schlosse besetzten.

Während die Eingänge und die Stiegen des Schlosses besetzt wurden, erwachte in Folge des Geräusches ein Hofbeamter, der im Parterre schlief. Es muß bemerkt werden, daß der Fürst am Freitag Vormittag einen anonymen Brief erhalten hatte, der ihn warnte und ihm das ganze Complot mittheilte; der Fürst lachte über die Drohung und warf das Schreiben in den Briefkorb. Jener Beamte stürzte in das Zimmer des Prinzen Franz Joseph von Battenberg; dieser trat in den Hof hinaus und den Verschwörern entgegen; es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, so laut, daß Fürst Alexander geweckt wurde, worauf er bereits wenige Minuten später, nur halb angekleidet, im Hofe an der Seite seines Bruders erschien.

„Was geht hier vor?" war seine Frage; die gebieterische Gestalt des Fürsten und seine Ruhe machten einen imponirenden Eindruck auf die Verschwörer, die sich unwillkürlich verneigten und verstummten. Gruew, der mit zwei Offizieren in der vordersten Reihe stand, nahm das Wort und sagte in ruhigem, gemessenem Tone, daß das Wohl Bulgariens seine Abdankung erheische. Der Fürst wies diese Zumuthung kurz zurück, ohne sich in einen Austausch der Meinungen mit den Verschworenen einzulassen.

Gruew wurde dringender, wies beim Fenster auf die aufmarschirte Truppe hin und sagte, die ganze Armee verlange stürmisch die Abdankung des Fürsten und den Schutz des Zaren, den der Fürst so schwer beleidigt habe. Der Hinweis auf die aufgestellte Truppe, der Anblick der hoffnungsvollen militärischen Jugend Bulgariens, die ihren ersten Schritt ins Leben mit dem Verrathe ihres Kriegsherrn begann, übten auf den Fürsten eine erschütternde Wirkung (?). „Wohlan, verfassen Sie die Abdankungs-Urkunde, ich werde sie unterschreiben; schreiben Sie, was Sie wollen, aber schnell!" (?) Dann ging der Fürst in sein Schlafzimmer, um sich völlig anzukleiden; die Verschwörer hatten die Abdankungs-Urkunde schon fertig in der Tasche, sie folgten daher dem Fürsten auf dem Fuße und legten ihm im Zimmer ein Actenstück zur Unterschrift vor. Der Fürst schrieb: „Alexander. Gott schütze Bulgarien!" Darauf wurde der Fürst ersucht, sofort abzureisen. Der Fürst wünschte, in Gesellschaft seines Bruders die Fahrt anzutreten. Dies wurde ihm bewilligt, jedoch bedeutet, daß der Prinz nur im zweiten Wagen ihm folgen dürfe, daß ferner Niemand sich den Abreisenden anschließen dürfe.

Im Ganzen wurde dem Fürsten höflich begegnet, nur titulirten ihn die Verschwörer nicht mehr „Hoheit", sondern einfach — „Knes". Einige Cavalleristen eröffneten und schlossen den Zug; es war halb 4 Uhr Morgens, als die beiden Wagen auf der Straße gegen Berkovicza und Ginci-Paß sich in Bewegung setzten. Nach der Abreise des Fürsten gingen die Verschwörer zum Metropoliten Klement, der, nebst Zankow, als die Seele der Bewegung zu betrachten ist. Inzwischen war das ganze Bataillon in kleinere Wachabtheilungen aufgelöst worden, welche die öffentlichen Gebäude und jene Häuser besetzten, in denen die Minister, die distinguirten Fremden und bekannteren Anhänger Karawelows wohnten. Aus diesen Häusern wurde Niemand herausgelassen, nicht einmal die Dienstboten, die Wasser holen wollten, und Niemand hineingelassen. Gleichzeitig durchzogen Patrouillen die Straßen und trieben alles Volk, das sich zeigte und keine Ahnung von dem Vorgefallenen hatte, in die Kirche; jedem in die Kirche Eintretenden wurden von eigens dazu aufgestellten Leuten ein bis zwei Rubel in die Hand gedrückt. Einen besonders guten Eindruck machte dieser Vorgang auf die Landleute der Umgebung, die mit ihren Producten auf den Markt gefahren kamen und angenehm überrascht waren, als sie Geld erhielten. Noch vor 5 Uhr hielt der Metropolit einen Gottesdienst ab, bei dem er den Gläubigen verkündete:

„Gott habe das bulgarische Volk vom Prinzen Battenberg erlöst und wieder dem Schutze des mächtigen Zaren zugeführt."

Nach dem Gottesdienst gab die Truppe vor der Kirche drei Salven, diese weckten erst die bessere Bevölkerung, welche erstaunt auf die Straße eilte und sich nicht zu fassen vermochte, als sie erfuhr, der Fürst habe abgedankt, sei abgereist und eine neue Regierung gebildet. Die Volksmenge wurde inzwischen zum russischen Consulat getrieben; auf dem Balkon standen Bogdanow, der russische Consulatsverweser, ihm zur Rechten der Metropolit Klement, zur Linken Zankow, im Hintergrunde Gruew. Der Metropolit erhob beide Arme und sagte, er wolle das Volk segnen. Dieses kniete nieder, um den geistlichen Segen zu empfangen. Die Agitatoren riefen inzwischen Hurrah! und flehten Bogdanow um Hilfe an, welche dieser im Namen des Zars zusagte.

Auf Grund zuverlässiger Meldungen ist schon mitgetheilt, daß es durchaus unwahrscheinlich ist, daß Fürst Alexander die Abdankungsurkunde unterzeichnet haben sollte. Der Natur der Sache nach, bemerkt dazu das „B. T.", konnte der Gewährsmann des „Pester Lloyd" seinen Bericht in Betreff der Vorgänge im Innern des Schlosses zu Sofia nur auf die Nachrichten stützen, welche ihm direct oder indirect von den Verschwörern zugingen; daß diese aber ein hohes Interesse daran hatten, die Unterzeichnung der Abdankungs-Urkunde als eine vollendete Thatsache hinzustellen, liegt auf der Hand.

[Eine Darstellung des Sofiaer Putsches in Zankow'scher Färbung.] Ueber die Vorgänge, welche zur Gefangennahme des Fürsten Alexander führten, liegen noch immer keine klaren Berichte vor. Wie der „Budapester Correspondenz" aus Pirot telegraphirt wird, veröffentlichte Zankow's Organ „Sojetlina" in Nr. 195 vom 21. August an der Spitze des Blattes Folgendes:

---

2. **Lustige Fahrt.** (Nachdruck verboten.)

Reisenovellette von H. L. Palmé-Paysen.

Trarbach sollte das erste Ziel sein. Heimlich schlug der Regierungsrath im Bädeker nach, orientirte sich beim Kellner über den Fußpfad, auf dem man in 1¼ Stunde dahingelangen sollte, und schritt, den perlgrauen Sonn- und Regenschirm unterm Arm, sicheren Schrittes, allen übrigen voran — hier, wo er jeden Fußbreit Landes kannte. — Es ging jenseits Berncastel steil die Höhe des Berges hinauf.

„Wie schön ist die Gegend, wie lieblich", rief das junge Mädchen erfreut.

„Sie bereisen wohl zum ersten Male diese Gegend?" fragte die Räthin, welche das Entzücken an Wasser, Berg und Baum nicht recht zu begreifen schien.

„Freilich. Das Moselthal wird ja viel weniger aufgesucht als der Rhein; es ist jedoch sehr angenehm, daß man hier nicht so vielen Touristen begegnet als dort, dieser einsame, stille Bergpfad ist wirklich poetisch schön."

„Ein Tourist ist auch wohl der fremde, vornehme Herr dort?" fragte die Autorin, „er gehört wohl zu Ihnen? Er ist vielleicht gar mit Ihnen verwandt?"

„Durchaus nicht. Aber sehen Sie doch, welch ein schöner weiter Ausblick hier! Ein stilles Thal zu unseren Füßen, im grünen Versteck die freundlichen Häuser der Winzer und rechts und links die reifenden Trauben in Fülle."

„Nach Ihrem Dialecte zu urtheilen, liebes Fräulein, sind Sie eine Berlinerin?"

„Doch nicht, ich bin in Trier geboren. — Welch prächtiges Reisewetter wir haben, Frau Räthin, und wie klar die Luft ist! Jetzt sieht man sogar den silbernen Streifen der Mosel in der Ferne. Kommen Sie hierher."

„Ich bin kurzsichtig, mein Fräulein. Mich interessiren daher immer nur die nächstliegenden Gegenstände, am meisten aber die Menschen. Meine Augen —"

„O wie schade, darf ich Ihnen mein Opernglas leihen? — Hier ist es, bitte."

„Sehr freundlich, meine schwachen Augen verbieten mir die Benutzung desselben, denn — welch ein niedlicher Ring an Ihrem Finger, gewiß ein sehr theures Andenken, ach, was frage ich, ein so schönes Mädchen, wie Sie, ist ja gar nicht ohne Verlobungsring zu denken!"

„Entschuldigen Sie, ich bin noch frank und frei und werde dies hoffentlich immer —"

Sie verstummte. Der Regierungsrath trat plötzlich hinter einer Bergesecke hervor. Ihm folgte ein schmächtiger, blasser Jüngling, mit Pflanzen, Steinen und einer grünen Botanisirtrommel belastet.

„Hier, meine Herrschaften", rief die Excellenz, „eine neue Bekanntschaft, ein junger Gelehrter, bei dem ich soeben meine botanischen Kenntnisse bereichert habe. Wahrscheinlich auch ein Doctor oder Professor —"

„Provisor, mein Herr", verbesserte bescheiden der pflanzensuchende Jüngling, „mein Name —"

„O, was sollen wir mit Namen", fiel der Regierungsrath ihm in die Rede, „verkehren wir als Naturmenschen zusammen. Wissen wir doch jetzt, wie wir Sie anzureden haben, Herr Professor —"

„Provisor", schaltete der junge Mann wieder ein.

„Provisor, Professor! Das ist beinahe dasselbe. Da Sie moselabwärts wollen, so gehen wir alle miteinander, und —"

„Felix", flüsterte Clothilde ihrem Bruder zu, „hat Se. Excellenz vielleicht vom „Berncasteler Doctor" zu viel getrunken?"

„Bestes Kind, so eine Excellenz, die sich Gott weiß durch wie viele Liebesmähler und Champagnerwetten hindurch getrunken hat, wird doch wohl einige Glas „Doctorwein" vertragen können, ohne — nein, das nenne ich einfach Reiselaune, die hoffentlich ansteckend wirkt, denn deine Pedanterie und Prüderie hat manchmal — ich kann es Dir nicht verhehlen — einen bereits verdächtig altjüngferlichen Beigeschmack. Vorhin —"

„Felix, Deine Lügen sind unverantwortlich, Du bist mir wirklich ganz unheimlich dadurch geworden!" rief die Schwester ärgerlich.

„Bon, so absentire ich mich."

„Felix, ein Wort!"

„Nun?"

„Befreie mich doch von der Rechnungsräthin. Sie ist ein lebendiges Fragezeichen, man kann in ihrer Gegenwart gar nicht zum Naturgenuß kommen."

„Du hast Dir ja selbst die alte Schachtel angehängt, nun sie Dir lästig wird, soll ich sie tragen? O Unbeständigkeit, Dein Name heißt: Clothilde!"

Doch Felix erbarmte sich. Seinen Manipulationen gelang es, sich und dem Professor die Schachtel anzuhängen, im eigensten Sinne des Wortes, da das wandelnde Behältniß, trotz seines hohlen Gehaltes, auf dem steilen Wege, der immer beschwerlicher wurde, nicht wohl eines stützenden Armes entbehren konnte.

„Darf ich fragen? —" hörte Clothilde sie wieder reden und dann fing eine Bergesecke, hinter der die Gestalten verschwanden, den Schall auf.

Gottlob, nun war sie allein, endlich allein. Sie löste sich die Bänder ihres Strohhutes, denn es war heiß und sie des Bergsteigens ungewohnt, da wehte ihr aber ein frischer Luftzug an der Pfadbiegung denselben vom Kopfe und nieder rollte er, den steilen Weinberg hinab.

Ganz verstört blickte sie ihm nach. Dann fiel ein Schatten in den Weg, lang, schlank, etwa wie die Gestalt des Regierungsrathes, ein perlgrauer Baldachin spannte sich über ihr unbedecktes Haupt und nun stand plötzlich der Besitzer von Schirm und Schatten vor ihr und erbot sich, aus der Tiefe des Abgrundes den Durchgänger wiederzuholen.

Ehe sie noch die Zustimmung ertheilt, unternahm er bereits den gefährlichen Weg, in fast tollkühner Weise, wie es der ängstlich Dreinschauenden schien; denn er sprang bald rechts, bald links auf die felsigen Vorsprünge, ohne die Weinstöcke zu achten, die ihm doch einen sicheren Halt geboten hätten. Nun verschwand er plötzlich ganz! Großer Gott, wenn er nun verunglückte, gar sein Leben wagte und das alles wegen eines Hutes, der in Trarbach für ein paar Thaler wiederzukaufen war! Da endlich wurde er wieder sichtbar. Die Sonne schien blendend nieder an dem Gelände, sie konnte jede seiner jugendlichen, elastischen Bewegungen verfolgen, er kam ihr durchaus nicht mehr alt und auch gar nicht besonders würdig und gemessen vor, wie es doch Excellenzen fast immer sind.

Und nun überkam sie eine Erkenntniß. Das konnte unmöglich eine Excellenz sein. Wie hatte sie nur einen Augenblick an dies Märchen glauben können! Ein Generallieutenant, wäre er noch so human, noch so populär, noch so tapfer, er würde nie und nimmer, weder in Civil, noch incognito, sein Leben für den Strohhut eines unbekannten Mädchens wagen. Das konnte höchstens ein verliebter Lieutenant unternehmen! Zu dieser Charge war er indessen wieder zu alt und zu jener nicht alt genug. Das leichtergraute Haar bildete auch keinen Altersbeweis, es mochte eine erbliche Eigenthümlichkeit sein, wie es ja häufig jugendliche Gesichter mit schneeigem Haare giebt. Es contrastirte bei ihm in der That auffällig mit den frischen, faltenlosen Zügen. Himmel, es war vielleicht ein noch ganz jugendlicher Mann, der gleich der gehaßten Studentenschaar aufgelegt war zu allen tollen Streichen! Und ihr Bruder, der sie beschützen, der Mutter-Stelle bei ihr vertreten sollte, fort, fort am Arme der Rechnungsräthin und sie —

„So", sagte der Regierungsrath, diesen Gedankengang unterbrechend, „da bin ich wieder. Hier Ihr Hut und hier ein besonders schönes Exemplar einer Haideblume. Ich hörte Sie an der Table d'hote sagen, daß Sie sich von jeder Reise einige Blumen zur Erinnerung heimbrächten. Daß nicht Sie, sondern ich dieselbe gepflückt, benimmt derselben hoffentlich nicht ein freundliches Gedenken."

Clothilde nahm die Blume dankend entgegen. Die Pseudo-Excellenz gefiel ihr in diesem galanten, ernsten Ton und Wesen weit besser als in der sogenannten Reiselaune. Besser? nein, er gefiel ihr sogar gut, außerordentlich gut.

Der Weg verengte sich, Clothilde schritt voraus und der Regierungsrath folgte. Er machte nun seinerseits allerlei Betrachtungen — daß es wirklich ein ausnehmend hübsches, natürliches und liebenswürdiges Mädchen sei, daß das lichtblaue, helle Sommerkleid ihr äußerst gefällig stehe, daß er noch niemals einen so herrlichen Wuchs gesehen habe und dergleichen mehr.

Nun war die Höhe erreicht. Ach, welche Aus-

Der Fürst Battenberg hat aufgehört, Fürst von Bulgarien zu sein. Heute früh Morgens sammelten sich Volk und Armee um das Schloß in Sofia und stellten durch eine an den nunmehr gewesenen Fürsten entsendete Deputation die Aufforderung, derselbe solle dem Throne entsagen. Der Fürst, der es schon eingesehen hatte, daß seine weitere Herrschaft in Bulgarien unmöglich sei und dies auch vor der Deputation bekannte, unterschrieb die formelle Abdications-Urkunde. Es lebe Bulgarien." Auf der dritten Seite desselben Blattes, welches zufälligerweise in Pirot noch vor der Grenzsperre anlangte, liest man Folgendes: „Die Freudennachricht, daß der Fürst vom bulgarischen Throne abgesetzt wurde, durchflog heute Morgen mit Blitzesschnelle die Stadt. Das Volk strömte haufenweise zum Alexanderplatze, wo man sich gegenseitig zum freudigen Ereigniß beglückwünschte. Die Begeisterung wollte kein Ende nehmen. Ein Meeting wurde abgehalten, zu dessen Functionären Zankow als Präsident, Sukna und Suslow als Comité-Mitglieder gewählt wurden. Hierauf hielten Zankow, Natschowitz, Bronzkanow, Makedonski und Oberst Kiskalow Reden an das Volk, in welchen demselben dazu gratulirt wurde, daß es sich des gehaßten Feindes entledigt habe. Unter Hurrahrufen auf das bulgarische Volk, auf die tapfere Armee, den russischen Zaren und das russische Volk wurde beschlossen, sich in die Kathedrale zu begeben und daselbst Gott für die Befreiung zu danken, den Allmächtigen um Schutz für das Volk, die tapfere Armee, für unseren Beschützer, den russischen Zaren, und für seine große Nation zu flehen. Der Gottesdienst wurde in der Kathedrale vom Exarchats-Delegaten Metropoliten Klement celebrirt, worauf derselbe eine dem Ereignisse entsprechende Rede hielt. Hierauf begab sich die Volksmasse vor das russische Gesandtschafts-Hotel, woselbst der russische Vertreter ersucht wurde, die Unterstützung des russischen Befreiers und Beschützers zu erwirken. Das Volk lag während dieser ganzen Zeit auf den Knien. Herr Bogdanow erwiderte, daß Rußland Bulgarien nie vergessen habe und daß es ihm auch diesmal helfen werde. Fortwährendes „Hurrah!" durchzitterte die Luft."

Was es mit der „Begeisterung" des Volkes auf sich hatte, ist mittlerweile klar geworden. Die Rolle, die der Russe, Herr Bogdanow, spielte, wird aber unvergessen bleiben.

* [Weß Geistes Kind der Hochverräther Zankow] ist, davon hat er schon am dritten Tage der Schlacht von Slivnitza redendes Zeugniß abgelegt. Mit Aufbietung aller Kräfte hatte damals Fürst Alexander gearbeitet und gerungen, um das so unerwartet überfallene und durch den Abmarsch nach Ostrumelien von militärischen Streitkräften entblößte Fürstenthum vor der Vernichtung zu retten; als es gelungen war, die Serben vor Slivnitza zu stellen, hatte der Fürst drei Tage lang im Kampfe seine Truppen angefeuert, sich dem dichtesten Kugelregen ausgesetzt, Verstärkungen herangeholt, und am Ende des zweiten Schlachttages schien der Erfolg gesichert. Da kam am Morgen des 19. November die Schreckenskunde, die Serben sind auf einem Seitenwege über Bresnik vorgedrungen und bedrohen jetzt Sofia. Schnell entschlossen eilte Fürst Alexander nach Sofia zurück, um die Vertheidigung der Hauptstadt zu veranlassen, und es war die höchste Zeit, daß er kam, denn in allen Kreisen der Stadt herrschte der größte Schrecken. Das diplomatische Corps wollte schon an die Regierung eine Note richten, in welcher der Fürst gebeten werden sollte, Sofia nicht zu vertheidigen, sondern im Interesse der Bürgerschaft kampflos zu übergeben. Diesen Augenblick hielt Herr Zankow für den geeignetsten, mit seinen unter dem Schutze des russischen Consulats stehenden Anhängern unter der Bevölkerung umherzugehen und zu erzählen, wie alles so habe kommen müssen, weil man von Rußland abgefallen, wie man jetzt die Gelegenheit ergreifen und sich durch Verjagung des Fürsten des Rußlands mächtigen Schutz erkaufen müsse, wie er, Zankow, im Verein mit dem russischen Generalconsul Kojander bereit sei, die provisorische Regierung zu übernehmen, wie alle Vorbereitungen bereits schon getroffen seien. Damals freilich kam Herr Zankow über diese Worte nicht hinaus; noch an demselben Tage traf die entscheidende Siegesnachricht ein und wandelte den lauten Schrecken in helle Begeisterung um. Die Strafe aber, die schon damals Zankow für seine Hochverrätherei verdient hatte, wird hoffentlich jetzt dem neuen Versuche auf dem Fuße folgen.

* [Die Gesinnung der Bulgaren gegen Rußland.] Stambulow hat bekanntlich in seiner an das Volk gerichteten Proclamation aufs entschiedenste betont, daß er die unnachsichtlichste Strenge gegen etwaige Aufrührer üben werde, und gleichzeitig mit kraftvollen Worten die Treue und Anhänglichkeit des bulgarischen Volkes an den Fürsten bezeugt. Daß er damit ganz aus der Seele der Bevölkerung gesprochen hat, bestätigt der Baron v. Riedesel, der Hofmarschall des Fürsten, der, als er einige Tage in Wien weilte, mit einem dortigen Journalisten eine Unterredung hatte, in deren Verlauf u. A. auch die angebliche Russenfreundlichkeit der Bulgaren zur Sprache kam. „Was diese letztere und überhaupt das gesammte bulgarische Volk betrifft", soll Herr v. Riedesel gesagt haben, „so ist dasselbe in seiner überwiegenden Majorität antirussisch gesinnt und daher dem Fürsten Alexander von ganzem Herzen zugethan. Es läßt sich zwar nicht leugnen, daß unter dieser Bevölkerung in einzelnen Ortschaften einige wenige Anhänger Rußlands verstreut sind, aber das sind alte Leute, die seit ihrer Kindheit die Russen als Befreier anzusehen gewohnt sind, wohingegen die gesammte Intelligenz und, wie schon oben erwähnt, der überwiegende Theil des bulgarischen Volkes Rußland als einen Feind der Bulgaren ansieht. Dieser Russenhaß datirt seit Langem, er wurde aber durch die Philippopeler Revolution und durch die Status quo-Politik der russischen Diplomatie noch mehr verstärkt. Diese Bevölkerung, so wurde mir von competentester Seite versichert, ist bereit, mit Waffen in der Hand einem Einmarsch der Russen in Bulgarien sich zu widersetzen. Von einer Fraternisirung der Bulgaren mit den Russen ist keine Rede. Die panslawistische Stimmung ist längst verflogen."

* [Die Fälschung der Verschwörer.] Die erste in Umlauf gesetzte Liste der Mitglieder des Revolutions-Comités war von Seiten der Verschwörer tendenziös gefälscht, um den Schein zu wecken, daß alle Parteien des Landes an der Bewegung theilgenommen hätten. So ist es sicher, daß Stoilow, obschon gleichfalls in der Liste verzeichnet, an der Bewegung keinen Theil hatte. Von den als namhaft gemachten Mitgliedern waren überhaupt nur vier in Sofia anwesend. So befand sich Stojanow in Rustschuk und begab sich sodann nach Rumänien. Auch die Namen von Radoslawow und Nikiforow, Mitglieder des früheren Ministeriums, die auch jetzt wieder nach dem Sturze der Zankowisten Portefeuilles bekleiden, müssen gemißbraucht worden sein. Karawelow soll durch Gewaltanwendung zur Theilnahme gezwungen und nachher gefangen worden sein.

Bukarest, 26. August. Die Mannschaft der Yacht, auf welcher sich der Fürst von Bulgarien befand, verweigerte die Rückfahrt, weil sie Bestrafung fürchtete.

Belgrad, 26. August. In Sofia hat ein Kampf stattgefunden, die Rebellen wurden von Truppen aus Philippopel zersprengt und Karawelow befreit. (H. C.)

* [König Milan von Serbien] äußerte sich: eine solche Verrätherei Europas sei beispiellos. Wüßte er, wo Alexander sei, so würde er Alles aufbieten, um ihm zu helfen. In solchen Momenten müsse man alle Vergangenheit vergessen.

Englische Stimmen.

ac. **London**, 25. August.

Die Vorgänge in Bulgarien bilden wie auf dem Festlande so auch hier Tag für Tag das Hauptthema der Blätter aller Richtungen. So schreibt die „Times":

Was das Resultat einer russischen Intervention sein dürfte, ist in diesem Augenblick unmöglich vorauszusehen, aber sie würde eine Menge delicater Fragen wiedereröffnen und die nationalen Interessen von mehr als einer europäischen Macht auf das Spiel setzen. Unter diesen Umständen ist es durchaus nicht überraschend, daß die nichtamtliche Presse in Oesterreich und Ungarn bei der langsamen weiteren Entwickelung der Ereignisse eine erhöhte Beunruhigung über die Lage verräth. Auch wird diese Beunruhigung sicherlich nicht durch die Entdeckung vermindert werden, daß der Fürst thatsächlich ein Gefangener auf russischem Boden ist; ja, die Unruhe dürfte sich wahrscheinlich sehr bald auch auf die amtlichen und diplomatischen Kreise im Dual-Reiche ausdehnen. Es wird für österreichische Staatsmänner nicht länger möglich sein zu behaupten, daß die bulgarische Revolution eine rein interne Angelegenheit sei. Die Zurückhaltung des Fürsten in Rußland entzieht dieser Ansicht von der Lage den ganzen Boden und zwingt die österreichischen Staatsmänner, sich zu fragen, wie weit dem russischen Einfluß auf der Balkan-Halbinsel die Zügel gelassen werden sollen. Es steht uns sehr fern, bestreiten zu wollen, daß englische Interessen und die englische Politik durch die Wendung, welche die Ereignisse zu nehmen scheinen, vital berührt sind oder sein mögen; aber augenblicklich kann England es erübrigen zu beobachten und abzuwarten. Inzwischen können die sich häufenden Beweise von russischer Intrigue und Ungewissenhaftigkeit, welche die Ereignisse täglich liefern, nur dazu dienen, das hier zu Lande bereits bestehende Mißtrauen gegen Rußland zu verschärfen."

Der conservative „Standard" glaubt, daß Bulgarien noch immer dem Kühnsten und Stärksten gehören mag, und hält es für ganz möglich, daß Fürst Alexander unter dem Zujauchzen seiner bisherigen Unterthanen in Kurzem wiederum in Sofia einziehen dürfte. Wenn der Sultan damit zufrieden sei, die Armeen des Zaren noch einmal auf der Südseite der Donau zu sehen, und wenn Oesterreich und Deutschland bereit seien, eine ähnliche Gefälligkeit zur Schau zu tragen, dann sei nichts weiter zu sagen.

Der „Daily Telegraph" sagt, daß in anderen Ländern ein Gefühl des Schreckens und des Ekels über die in Sofia wuchernde Falschheit und Gemeinheit herrsche. Was zwischen dem Pruth und der Eider geduldet oder geahndet werden würde, müsse natürlich von Ereignissen und „Zufällen" abhängen; doch sei es in Wien, Berlin und Petersburg wohl bekannt, daß der Hauptschlüssel zur continentalen Lage jetzt nicht in jenen Hauptstädten, sondern an den Ufern der Seine zu finden sei und auch noch für gewisse Zeit dort gefunden werden dürfte.

Die liberale „Daily News" bemerkt, daß die schurkige Auslieferung des Fürsten in die Hände seiner bittersten Feinde intensive Aufregung in militärischen Kreisen in Berlin hervorgerufen habe. Die Rücksichtslosigkeit der Handlung werde in England kaum weniger Entrüstung verursachen, und durch ganz Europa nicht nur die Bande der Verschwörer in Mißcredit bringen, sondern auch die Macht, deren Diplomatie und Intrigue das Unternehmen begünstigt, wenn nicht inspirirt habe.

Die „Morning Post" schreibt: „Wenn die Mächte eingeladen werden, die Intervention Rußlands zu sanctioniren, dann zweifeln wir, ob anläßlich der Gewährung des Mandats die vollständige Einstimmigkeit unter ihnen herrschen wird. Rußlands Treu und Glauben mit Bezug auf die Auslegung des Berliner Vertrages, soweit er die Batumfrage betrifft, dürfte die Mächte nicht ermuntern, von nun an in allen Fragen internationaler Natur auf die feierlichen Verpflichtungen des Petersburger Cabinets zu bauen."

Deutschland.

* **Berlin**, 27. August. Ueber die Freilassung des Fürsten von Bulgarien wird im Uebrigen als zuverlässig gemeldet, daß dieselbe einem persönlichen Wunsche des Kaisers Wilhelm entsprochen, der, wie es heißt, eine Depesche an den Kaiser von Rußland gerichtet habe, des Inhalts ungefähr: er hoffe, daß Kaiser Alexander für die Sicherheit der Person des Fürsten von Bulgarien Sorge tragen werde. Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: Die Mittheilung beruhigt in tröstlicher Weise darüber, daß es in der Staatskunst doch immer noch eine Stelle giebt, an welcher der menschliche Standpunkt sich neben dem politisch-diplomatischen Gehör zu schaffen weiß.

D. L. C. **Berlin**, 26. August. Es ist in Preußen ein neuer Weg für Verstaatlichung der Eisenbahnen eingeleitet. Nirgends hat diese Politik mehr Erfolg, vielleicht fast bei allen zur Verstaatlichung ausersehenen Bahnen ihren Zweck erreichen. Denn die Besitzer der betreffenden Eisenbahnactien fanden sich schon mürbe gemacht. Die preußische Eisenbahnverwaltung hat die Macht in Händen, von den Bahnen der Gesellschaften, welche sich nicht unterwerfen wollen, den größten Verkehr völlig abzulenken. Und sie macht von dieser Gewalt Gebrauch, wo es ihr wünschenswerth erscheint. Die Convertirung der Anleihen, also die Ersparung an Zinsen, wie sie der Staat selbst durchführt, ist den Bahnen schon längere Zeit nicht gestattet worden, weil dies die Ankaufssumme erhöhen würde. Lehnen die Besitzer jetzt den Verkauf ab, so setzen sie sich der Gefahr aus, daß der Krieg gegen sie in noch höherem Maße als bisher eröffnet werden könnte. Und doch kann der Verkauf der Actien an den Staat jetzt nicht immer im Interesse der Actienbesitzer liegen. Die Dividenden der Stamm-Actien von Marienburg-Mlawka sind z. B. innerhalb dreier Jahre von 6 Procent auf ½ Procent herabgegangen, und darnach wird auch der Preis gemacht. Jener Rückgang ist aber nur eine Folge der jetzt in Preußen wie in Rußland herrschenden verkehrsfeindlichen Politik. Wenn wieder hüben wie drüben eine vernünftige Wirthschafts- und Handelspolitik herrscht, so schnellen die Dividenden der den Verkehr zwischen beiden Nachbarstaaten vermittelnden Eisenbahnlinien bald über 6 Proc. hinaus. Den jetzt zum Verkauf Gezwungenen wird es unmöglich gemacht, die günstigeren Zeiten abzuwarten, und manche Leute verlieren dabei einen guten Theil ihres Vermögens.

In Ungarn hat man die Politik der Eisenbahnverstaatlichung nachgemacht, und die Mehrzahl im Parlament damit gewonnen, daß man den Abgeordneten von Seiten der Regierung vorspiegelte, daß die Regierung durch die Verstaatlichung in den Stand gesetzt werde, die Tarife herabzusetzen und überhaupt den Bedürfnissen des Verkehrs mehr Rechnung zu tragen. Mit der Hoffnung ist es aber heute schon zu Ende. Die ungarische Regierung sieht jetzt mit Schrecken, daß so große Ueberschreitungen des Etats vorliegen, daß ein bedeutendes Deficit entsteht. Und da weiß sich die Regierung keinen anderen Rath, als daß sie die Tarife der Eisenbahnen erhöht. Sie verspricht, dabei nur mäßig zu verfahren. Wenn sie für jetzt auch Wort hält, so wird sie in Zeiten der Finanznoth doch immer wieder auf die so leicht ohne großen Schwierigkeiten durchzuführende Erhöhung der Eisenbahntarife zurückkommen, möge sie heute versprechen, was sie wolle.

* **Berlin**, 26. August. Für die Kaiserin wurde heute Mittag kurz vor der Ankunft des Königs von Portugal ein prachtvoller Blumenschmuck im Palais abgegeben. Derselbe bestand aus einem großen Henkelkorbe von Goldgeflecht, welcher mit den schönsten La France-Rosen in hellrosa und dunkler Farbe, sowie braunen Scabiosen gefüllt und am grünumwundenen Henkel mit einem Atlasbande von himmelblau-weißer Farbe geschmückt war. Der portugiesische Militärattaché Capitän Du Bocage ließ den Blumenkorb im Namen seines Monarchen der Kaiserin übermitteln.

* [Der Kurerfolg des Fürsten Bismarck.] Dem „N. W. Tgbl." wird aus Gastein, 24. August, gemeldet: Gestern unterhielt sich Fürst Bismarck längere Zeit mit dem Bürgermeister Straubinger und sagte ihm, daß er zunächst nach Franzensbad zu seinem Collegen Giers, dann wegen dringlicher Angelegenheiten auf einige Tage nach Berlin müsse, weil der Kaiser es wünsche. „Mit meiner Kur", äußerte er, „bin ich im Allgemeinen zufrieden, allein die Gesichtsschmerzen und manche früheren Leiden wollen nicht ganz aufhören."

* [Der Präsident des Reichsbank-Directoriums], Wirklicher Geheime Rath Herr v. Dechend feiert am 26. September d. J. sein 50jähriges Dienstjubiläum. Aus Anlaß desselben werden von den Beamten der Reichsbank in Berlin und ihrer sämmtlichen Filialen im deutschen Reiche eifrigst Vorbereitungen getroffen, um ihrem Chef Ovationen an seinem Jubeltage zu bereiten, zu welchem übrigens sämmtliche Reichsbank-Directoren in Deutschland in der Hauptstadt anwesend sein werden.

* [Der Kronprinz von Griechenland] ist gestern Abend mit Gefolge in Berlin eingetroffen und hat im Central-Hotel Wohnung genommen.

* [Die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu Italien.] Die halbamtliche „Liberta" in Rom bestreitet die Richtigkeit der von der „Turiner Volkszeitung" veröffentlichten Gründe, welche Italien abhielten, die Erneuerung des Allianz-Vertrages mit den Centralmächten nachzusuchen, und schreibt, erst neuerdings habe die Regierung wichtige diplomatische Mittheilungen aus Berlin und Wien erhalten und dieselben beantwortet. Wohl sei es wahr, daß die Diplomaten über diese Verlängerung noch nicht unterhandelt haben, es hätte aber deshalb ein Ideen-Austausch zwischen den Regierungen der drei Mächte stattgefunden. Die „Tribuna" sagt trotz alledem, Graf Robilant hätte den König in Turin bereits die Erneuerung des Tripel-Allianz-Vertrages unterzeichnen lassen.

Die „Capitale" bringt jetzt die Sensationsnachricht, die Beziehungen Italiens und Oesterreich-Ungarns seien etwas gespannt. Der Minister des Aeußeren werde im September eine Reise nach Berlin unternehmen. Vor vier Jahren hätte man zu Italien gesagt: „Der Weg nach Berlin geht über Wien", jetzt habe es den Anschein, der Weg nach Wien ginge über Berlin.

* [Die Corps-Manöver des Gardecorps] werden am 2. September in größter Nähe Berlins, zwischen Köpenick und Lichtenrade, stattfinden. Prinz Wilhelm, welcher bekanntlich bei denselben [illegible], hat eine Einladung des Vice-Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, Rittergutsbesitzer v. Benda-Rudow, angenommen und wird an diesem Tage nach dem Manöver auf dem Schlosse zu Rudow das Mittagessen einnehmen.

* [Baierns und der Vatican.] Aus Rom läßt sich das „Neut. Bur." unterm 24. d. melden: „In Folge der zweideutigen Haltung Baierns anläßlich der Frage betreffs seiner Kirchenpolitik übermittelte Cardinal Jacobini jetzt dem päpstlichen Nuntius in München genaue Instructionen, von der baierischen Regierung Aufklärungen über den Gegenstand zu erlangen." Wenn diese Mittheilung wahr wäre, würde sie sicherlich den deutschen ultramontanen Blättern, denen sie sehr gelegen kommen würde, eher zugegangen sein, als dem „Neut. Bur."

Wilhelmshaven, 26. August. Der präsumtive Thronfolger von Sachsen ist zur Besichtigung der Marine-Anlagen hier eingetroffen.

Leipzig, 25. August. Der Congreß der deutschen Leihbibliothekare constituirte einen Verband der deutschen Leihbibliothekare und wählte zum Vorsitzenden Herrn R. G. [illegible]-Hamburg. Zur Ausbreitung des Verbandes [illegible] sowie als die festigenden Grundlagen des neuen Verbandes wurde die Bildung von Ortsgruppen vorgeschlagen, [illegible]. Auch die Gründung eines Fachblattes wurde [illegible]. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Leipzig bestimmt.

Darmstadt, 26. August. Prinz Ludwig von Battenberg, älterer Bruder des Fürsten Alexander, ist bereits gestern von hier abgereist; wie es heißt, hätte er sich zunächst nach Breslau begeben, wo er mit seinem über Lemberg kommenden Bruder zusammentreffen dürfte. (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 21. August. [Die Befestigung Kopenhagens.] Die Frage der Befestigung Kopenhagens beschäftigt gegenwärtig in Dänemark die öffentliche Meinung in hohem Grade. Nachdem der Kopenhagener Fortschrittsverein am 15. d. in einem Protestmeeting gegen die von der Regierung beabsichtigte Befestigung abgehalten, hat jetzt der dänische Kriegsminister, General Bahnson, in einer von den Conservativen Frederiksbergs veranstalteten Versammlung über diesen Gegenstand sich vernehmen lassen. Der Redner wies einleitend auf die beiden schleswigschen Kriege hin; während des ersten Krieges habe Dänemark Zeit gehabt, sich zu rüsten und Flankenstellungen einzunehmen, wodurch es geglückt sei, dem Feinde bei Fridericia eine Niederlage beizubringen. Damals sei Dänemark aber auch noch Herr zur See gewesen. Ganz anders sei es im Jahre 1864 gegangen; denn nachdem alle dänischen Truppen auf Fünen zusammengezogen gewesen, sei Kopenhagen von der österreichischen Flotte bedroht worden, so daß Dänemark Frieden schließen mußte. Jetzt sei die Befestigung Kopenhagens um so nöthiger, nachdem die deutsche Flotte stärker als die dänische geworden sei. Kopenhagen müsse befestigt werden, damit Dänemark einen Stützpunkt bis dahin habe, wo ein Bundesgenosse ihm zu Hilfe kommen könne. Komme keine Hilfe und Dänemark müsse fallen, dann sei es schöner und ehrenhafter, wenn es z. B. nach einem zweimonatlichen Kampfe falle, als wenn es sich sogleich ergeben müsse. Dänemark habe keine Zeit zu verlieren. Der Tod eines Mannes könne jeden Augenblick eintreten und einen europäischen Kampf entflammen lassen; Dänemark müsse deshalb darauf bedacht sein, nicht der Spielball der Kämpfenden zu werden. Dänemark habe früher drei Herzogthümer verloren, jetzt werde es wohl einige Bäume (von dem Thiergarten, dessen Erhaltung die Gegner der Befestigung verlangen) opfern können. Die Befestigung Kopenhagens sei die feste und bestimmte Aufgabe des Ministeriums.

Frankreich.

* [Ausweisung.] Das Schicksal der französischen Prinzen-Prätendenten, Ausweisung aus Frankreich, trifft nun auch Ausländer, wenn sie sich als allzueifrige Verehrer der Prinzen erweisen. Einem englischen Geistlichen, Namens Drought, und dem Baron von Kenschendorff, einem Sohn der einst berühmten Sängerin Stoltz, ist am Sonnabend in Chantilly der Ausweisungsbefehl zugegaugen. Drought hatte sich stets als Feind der Republik gezeigt; die unmittelbare Veranlassung zu seiner Ausweisung aber gab jetzt die Absendung einer Adresse der Theilnahme an den Herzog von Aumale. Die Adresse wurde Letzterem im Namen der in Chantilly wohnenden Engländer überreicht. Der Baron von Kenschendorff wohnte seit lange in Frankreich, war aber nicht naturalisirt. Er ist besonders in der Sportwelt sehr bekannt und hatte, angeblich wegen seiner Liebhaberei für den Rennsport, seinen Wohnsitz in der Umgebung des dem Herzog von Aumale gehörigen Schlosses von Chantilly aufgeschlagen. Die französische Regierung scheint sich indeß überzeugt zu haben, daß der Baron nicht bloß durch den Sport an die Prinzen von Orleans gefesselt wurde, sondern auch noch jetzt nach deren Ausweisung in engster Verbindung mit denselben stand. Er befand sich gerade in Brüssel, als sich der Polizeicommissar in seiner Wohnung einfand, um ihm den Ausweisungsbefehl zu überreichen. Beiden Ausgewiesenen wurde eine Frist von 24 Stunden gestellt; eine längere Frist, die man dem Baron v. Kenschendorff bewilligen wollte, lehnte dieser von Brüssel aus telegraphisch ab. Einen dritten Ausländer, dessen Name noch nicht genannt wird, soll das gleiche Schicksal betroffen haben.

England.

London, 26. August. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung machte Unterstaatssecretär Fergusson Mittheilungen über den am 24. v. M. wegen Birmas in Peking unterzeichneten Vertrag und bezeichnete als dessen wesentlichste Bestimmungen, daß England hinsichtlich aller Angelegenheiten, die die jetzt von ihm in Birma ausgeübte Autorität und Herrschaft beträfen, freie Hand behalte, daß China sich verpflichtet habe, den Handel zu schützen und zu begünstigen, daß eine Grenzcommission die Grenze zwischen China und Birma abstecken, daß eine zweite Commission den Grenzhandel regeln solle, daß England von

---

sicht! Da lagen in tiefem Thal Städtchen und Dörfer, Wiesen, Schluchten und Gründe und wie ein silbernes Band wand sich in tiefem Bogen weitab die Mosel, während ihr leuchtend Gewässer an des Berges Fuß den Himmel spiegelte.

Jetzt leistete das Opernglas vortreffliche Dienste. Auch der Regierungsrath benutzte es; er gab sich für sehr kurzsichtig aus, sprach viel und lebhaft, machte eine wissenschaftliche geographische Auseinandersetzung von allen sichtbaren und in der Ferne verschwindenden Städten und Ortschaften, ohne zu bemerken, daß er eine wenig aufmerksame Zuhörerin gefunden.

Clothilde empfand, daß sie, gleich der Rechnungsräthin, plötzlich ein viel größeres Menschen- als Naturinteresse hege, sie blickte gar nicht in die Ferne, immer nur auf die „nächstliegenden Gegenstände", und das war, vom künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, vollkommen gerechtfertigt, denn der Regierungsrath besaß ein ganz klassisch geprägtes Männergesicht.

Der Berg nach der Seite Trarbachs fiel steil und steinig nieder. Es war in der That ein Glück, daß der Fremde da war, alle Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen und seine junge Begleiterin gefahrlos am Arm hinabführen zu können. Dabei vertiefte er sich mit ihr in ein ganz ernstes, fesselndes Gespräch, das immer interessanter wurde, bis plötzlich — ach, sie hatte es kommen sehen, denn Lügen laufen niemals weit — die Rede auf das Gespräch des Morgens, auf die Schriftstellerei gerieth.

„Ist es Thatsache, mein Fräulein", fragte der Regierungsrath mit sonderbarem Lächeln, „daß Sie sich der Schriftstellerei gewidmet haben?"

Die Frage trieb ihr tiefes Roth in die Wangen, doch faßte sie sich schnell und antwortete:

„Das ist ein Mißverständniß Ihrerseits. Die Aeußerungen meines Bruders bezogen sich nur auf die leidlich guten Aufsätze, die ich meiner Literaturlehrerin abzuliefern habe, Reiseschilderungen und dergleichen."

„Wie sie sich herauszuwinden weiß", dachte der Regierungsrath, „sie ist eine geborene Regierungsräthin."

Laut sagte er: „Das freut mich. Ein weiblicher Schöngeist ist mir unleidlich! Frauen, die schriftstellern, geben selten, — was sage ich — niemals gute Gattinnen und Mütter. Sie vernachlässigen Mann und Kinder, vom Kochen, Stricken, Stopfen besitzen sie entweder keine oder nur dunkle Begriffe, die Domestiken regieren das Haus, kurzum — es herrscht eine Höllenwirthschaft, die polizeilich verboten werden müßte. Wäre ich Regierungsrath und Abgeordneter im Reichstage, ich würde ein Gesetz proponiren, welches unter anderen Paragraphen den enthielte: daß schriftstellerische Frauen — Jungfrauen nehme ich aus — Concessionen bedürfen, die erst nach bestandenem wirthschaftlichen Examen vom Staate ertheilt werden dürfen. Glauben Sie mir, das ganze Centrum, die Rechte, Linke, sämmtliche Fractionen, die sich beim Socialistengesetz so hitzig bekämpfen, das ganze Haus würde dieser Vorlage einmüthig zustimmen!"

Clothilde lachte. „Sie haben eine sehr schlechte Meinung von diesen Frauen. Sollten Sie vielleicht selbst böse Erfahrungen gemacht haben, vielleicht —"

Sie brach erschreckt ab. Abermals stand sie im Begriff, in die rechnungsräthlichen Fußstapfen zu treten.

„Sie meinen, ob mir etwa das Schicksal eine solche Frau zuertheilte?" fragte der Regierungsrath mit eigenem Lächeln. „O nein, ich bin, wie Sie, frank und frei!"

Das plötzlich bezüglich werdende Zwiegespräch nahm, da Trarbach und die Gesellschaft erreicht war, zum großen Bedauern der Excellenz mit diesem Ausspruch sein Ende. So auch der Tag, an dessen Neige die Rechnungsräthin zum stillen Entsetzen Clothildens erklärte, derselbe habe ihr so gut gefallen, daß sie sich auch morgen auf der Bootfahrt nach Pünderich und auf der Fußtour über die Marienburg nach Alf der liebenswürdigen Gesellschaft anschließen werde.

So geschah es. Dieses Mal kannte indessen der blonde Felix keine Galanterie. Er warf der Räthin den blassen Professor als Köder zu, den sie auch viel besser zu goutiren schien, als den zugeknöpften Philologen. (Forts. folgt.)

der beabsichtigten Entsendung einer Mission nach Thibet absehe und daß endlich China sich auch verpflichtet habe, den Handel zwischen Birma und Indien zu fördern. Ein von Edward gestellter Antrag auf Vertagung des Hauses, um einen Protestantrag gegen die Entsendung des Generals Buller nach Irland einzubringen, wurde vom Hause mit 241 gegen 146 Stimmen abgelehnt. — Hierauf wurde die Adreßdebatte fortgesetzt. (W. T.)

— General Buller ist heute Abend von Dublin nach dem Süden von Irland abgereist.

Spanien.

Madrid, 24. August. General Salamanca ist jetzt von der Regentin empfangen worden. Er soll ihr gesagt haben, daß die gegenwärtige Situation ohne große Gefahren nicht fortdauern könne. — Großes Aufsehen macht ein Artikel der „Correspondencia Militar", der einem Brigade-General zugeschrieben wird. Er erinnert an die Zuversicht, die Guizot im Februar 1848 zur Schau trug, einige Tage vor dem Sturze Louis Philipp's, sowie daran, daß die Regentin Marie Christine 1840 verjagt worden sei, nachdem sie kurz zuvor noch zahlreiche und enthusiastische Ovationen erhalten hatte; ebenso seien die Revolutionen von 1854 und 1868 zu einer Zeit ausgebrochen, wo die Regierung sich ganz sicher wähnte. Daraus zieht das Blatt den Schluß, daß man sich keine Illusionen über die Dauer des Friedens in Spanien machen solle, denn die politischen Sitten des Landes hätten sich nicht geändert.

England.

ac. **London**, 25. August. Im Feldlager zu Curragh werden Anstalten für die Aufnahme von 5 Infanterie-Regimentern mit Abtheilungen von vier Reiter-Regimentern getroffen. Diese Truppen werden dazu verwendet werden, die Civilgewalt nöthigenfalls bei Executionen und Exmissionen wegen Nichtzahlung des Pachtzinses zu unterstützen.

Der „World" zufolge wird Ende November die Niederkunft der Prinzessin Beatrice, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Battenberg, erwartet.

Afrika.

Capstadt, 24. August. Die Einnahmen der Capcolonie betrugen im letzten Finanzjahr 475 047 Lstr. weniger, als veranschlagt war. Es wurden überhaupt 262 357 Lstr. weniger als im letzten Jahre vereinnahmt.

In der Reservation des Zululandes, bei der Grenze von Natal, soll Gold entdeckt worden sein. Viele Leute von Natal strömen dahin.

Die Regierung von Transvaal hat die amtliche Meldung erhalten, daß reiche Goldfelder am Flusse Romatie, nahe der Grenze von Suaji, entdeckt worden sind. Eine Menge Leute sind von der Capcolonie nach den Goldfeldern in Transvaal abgereist.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 26. August. Das Kanonenboot „Iltis" ist nach einer 6 jährigen Abwesenheit wohlbehalten auf der hiesigen Rhede eingetroffen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. August. Dem „B. Tageblatt." wird von Breslau telegraphirt: Prinz Ludwig von Battenberg traf hier heute früh ein und stieg im Hotel du Nord ab. Der Prinz sagte mir in äußerst liebenswürdiger Weise, daß er seinem Bruder, dem Fürsten Alexander, noch heute entgegenreisen wolle; es sei aber ganz unbestimmt, ob er ihn treffen werde. Von hoher Stelle sei Fürst Alexander aufgefordert worden, schleunigst nach Sofia zurückzukehren. Der Fürst werde heute Nachmittag um ¾3 Uhr in Lemberg eintreffen, wo Baron Riedesel und Hofprediger Koch ihn erwarten. Wie Prinz Ludwig weiter sagte, hat Fürst Alexander in der ersten, am Mittwoch Abend bei seinen Eltern eingetroffenen Depesche selbst mitgetheilt, daß er wie ein gemeiner Verbrecher den russischen Gendarmen überantwortet wurde. Von Petersburg ist thatsächlich der Freilassungsbefehl erfolgt. Auf der Weiterreise scheint der Fürst gänzlich unbehelligt geblieben zu sein. Prinz Ludwig, obwohl er selbst betonte, nichts Positives über seines Bruders Pläne zu wissen, schien doch der Ansicht zuzuneigen, daß er Letzteren kaum noch antreffen werde, weil sich derselbe unter den obwaltenden Umständen zur sofortigen Rückkehr nach Sofia entschließen dürfte. Fürst Alexander und Prinz Franz Joseph von Battenberg reisen ganz allein, sie haben nicht einmal einen Diener bei sich.

Wien, 27. August. Die „Wiener Allgemeine Zeitung" meldet von der Grenzstation Podwoloczyska: Heute früh 9½ Uhr sind mit dem Courierzuge Fürst Alexander und Prinz Franz Joseph eingetroffen und haben die Reise nach Lemberg fortgesetzt, von wo sie nach 24stündigem Aufenthalt die Weiterreise nach Breslau antreten werden. Fürst Alexander soll unterwegs schlecht behandelt worden, ihm selbst ein Diener verweigert worden sein.

Petersburg, 27. August. Das „Journal de Saint Pétersbourg" wirft die Frage auf, ob die Regentschaft in Bulgarien von einiger Dauer sein werde. Die Fürsorge der Mächte, an welche das Ministerium in Sofia appellire, werde Bulgarien sicherlich nicht fehlen. Das Land werde aber gut thun, sich dieser Fürsorge würdig zu erweisen, indem es wenigstens bis zur Festsetzung seiner Geschicke die materielle Ordnung aufrechterhalte. Das Journal weist darauf hin, daß die auswärtige Presse mehrfach geltend machte, daß die Entthronung des Fürsten gestatte, die orientalische Angelegenheit mit mehr Ruhe ins Auge zu fassen. Diese Ansicht sei von der Ueberzeugung dictirt, daß die drei Kaiserreiche mehr als je darin einig seien, den Frieden zu erhalten und den Ereignissen in den Donauländern den lokalen Charakter zu wahren. Die Begegnung in Franzensbad werde eine solche Zuversicht nur stärken können und werde weiteres Zeugniß ablegen, daß die kaiserlichen Regierungen entschlossen seien, ihre Action in Einklang zu bringen und sich durch die Ereignisse nicht fortreißen zu lassen, und daß sie es ferner verstehen würden, die Ereignisse im Interesse des allgemeinen Friedens zu beherrschen.

London, 27. August. Die gesammte Tagespresse befürwortet die sofortige Rückkehr des Fürsten Alexander nach Sofia. Die „Times" glaubt, die Mächte, welche gegen die Rückkehr sind, dürften wahrscheinlich durch die vollendete Thatsache anerkennen, die durch die spontane, einstimmige Bewegung des bulgarischen Volkes unterstützt sei.

Berlin, 27. August. Der Gesandte beim Vatican, Herr v. Schlözer, wird sich, wie unser Δ-Correspondent telegraphirt, in etwa 14 Tagen nach Rom begeben, wo er Mitte September einzutreffen gedenkt. Weitere Verhandlungen über die Revision der Maigesetze sind erst für den Spätherbst in Aussicht genommen. Wahrscheinlich werden die Dinge dann wie im vorigen Jahre verlaufen. In Berlin würde eine kirchenpolitische Vorlage ausgearbeitet und dem Papste mitgetheilt werden, wobei der preußische Entwurf die Grundlage der Verhandlungen mit dem Papste sein würde. Das Resultat dieser Verhandlungen würde zuerst wieder dem Herrenhause unterbreitet und dessen Entschließungen von dem Abgeordnetenhause angenommen werden.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird von geschätzter Hand aus Bromberg geschrieben, es bestehe kein Zweifel, daß die nationalliberalen Wähler sich um die von der Parteicomité ausgegebene Parole einfach nicht gekümmert haben.

Bei dem Spiritussteuerproject, mit dem sich das bairische Ministerium beschäftigt, handelt es sich nach Andeutungen bairischer Blätter um ein Rohspiritusmonopol.

Lauenburg, 27. August. Die Stichwahl ist auf den 3. September angesetzt. Die nationalliberale „Landeszeitung" schreibt: Die Nationalliberalen werden, wie anzunehmen ist, gleichwie im ersten Wahlgange zum großen Theil nicht wählen. Sie hält das Resultat für zweifelhaft, nicht etwa weil von den 4000 Wählern, welche bei der ersten Wahl nicht gestimmt haben, viele jetzt bewogen werden, sondern weil noch weniger zur Wahlurne kommen würden.

Franzensbad, 27. August. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Nachmittag von hier abgereist. Herr v. Giers und Familie verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe auf das herzlichste.

Rom, 27. August. Die Encyclica des Papstes anläßlich der Feier der Wiedereroberung Ofens hebt hervor, was die Päpste für Ungarn gethan haben, spricht aber auch dem ungarischen Volke Anerkennung aus. Die Encyclica fordert die Bischöfe auf, die Gläubigen über die Civilehe und Illegitimität der Ehe zwischen Christen und Nichtchristen aufzuklären, spricht sich gegen die gemischten Schulen aus und verlangt Rückgabe des Vermögens katholischer Institute und der Verwaltung der letzteren an die Bischöfe.

Bukarest, 27. August. Der Metropolit von Bukarest, Primas der orthodoxen rumänischen Kirche, Calinic, ist gestorben.

Petersburg, 27. August. Nach amtlichen bis zum 2./14. August reichenden Berichten dürften die Ergebnisse der diesjährigen Getreideernte im europäischen Rußland theils befriedigende, theils nur mittelmäßige sein, da die letzte anhaltende Regen die Einbringung des Wintergetreides, namentlich des Roggens, vielerorts wie in den Gouvernements Orel, Pensa, Samara, Saratow, Simbirsk behinderte.

Danzig, 28. August.

* [Zollprozeß.] Folgendes Erkenntniß des Reichsgerichts in einem Zollprozesse, welches das „Mem.-Dpfb." mittheilt, dürfte von weiterem Interesse sein. Bei einem Kaffeehändler wurde wegen Verdachts der Zolldefraudation eine Partie Kaffee im geschätzten Werthe von 731 M mit Beschlag belegt. Als es sich nun nach erfolgter Freisprechung des betr. Kaufmanns um die Rückgabe des Kaffees handelte, stellte sich heraus, daß derselbe, der in einem feuchten Raum aufbewahrt worden war, inzwischen verdorben war. Auf die Weigerung des Kaufmanns, den Kaffee in diesem Zustande zurück zu nehmen, ließ die Steuerbehörde den Kaffee versteigern und stellte ihm den Erlös von 524 M dafür zur Verfügung. In beiden Instanzen erstritt der Kaufmann ein obsiegendes Urtheil. Das Reichsgericht erklärte: „Die Behauptung der Zollverwaltung, hier gäbe es keinen Rechtsweg, ist unzutreffend; so wenig die Befugniß der Steuerbehörde zu dem eingeschlagenen Verfahren und die Maßregel der Beschlagnahme selbst und der Veräußerung des in Beschlag genommenen Kaffees vom Kläger irgendwie angefochten worden, ebenso ist aber auch der Privatanspruch beim Vorkommen irgend eines Verschuldens beim Aufbewahren des Kaffees durch Kläger [illegible] Gesetz ausgeschlossen. Nach dem preußischen Landrecht haftet vielmehr der beklagte Fiscus nach den Regeln des Verwahrungsvertrags. Auch der § 156 des Zollvereinsgesetzes [illegible] eintrete." — Der ganze Vorgang giebt einen Beweis dafür, wie weit wir mit dem vielgepriesenen und conservativerseits so viel begehrten „Ermessen der Verwaltungsbehörden" kommen würden, wenn die Justiz darüber nicht mehr ein Wörtchen mitzusprechen hätte.

* Aus dem Kreise Stuhm, 26 Aug. Zu Anfang des verflossenen Winters retteten der Tischlermeister Wittenberg, Maurer Wilms jun. und Maurer Thaddeu, sämmtlich aus Christburg, mit eigener Lebensgefahr zwei Knaben des Maurers Bogusch und Arbeiters Jagielski, welche auf der noch dünnen Eisdecke des Hintersees eingebrochen waren. Leider [illegible], während das andere Kind wohl und munter blieb. Den drei Rettern sind nun höheren Orts Prämien von je 30 M bewilligt worden. — Während einer Zeit der diesjährigen Manöver der 2. Division wird auch in unserem Kreise und zwar in Nicolaiken ein Manövermagazin errichtet werden.

Landwirthschaftliches.

* [Die Ochsenmärkte in Gumbinnen und Insterburg] am 17. und 18. August d. J. haben, so schreibt Herr Generalsecretair Stöckel in der „Georgine", in ihrem Verlauf überzeugend bewiesen, daß die Abhaltung solcher Specialmärkte Bedürfniß gewesen ist und daß sich diese Märkte sehr rasch und kräftig entwickeln werden. Der Ochsenmarkt in Gumbinnen war mit 1500 Ochsen beschickt, und es wurden 500 Stück auf der Bahn verladen, außerdem mehrere hundert Stück zu Fuß, vorzugsweise nach Insterburg, behufs Beiladung transportirt. In Insterburg waren 340 Stück aufgetrieben, davon wurden 300 Stück mit der Bahn zur Verladung. Auf beiden Märkten war die Stimmung am Beginn flau, Käufer hielten zurück und die Forderungen waren hoch. Gegen 10 Uhr [illegible] Märkte gut und Mittelware wohl fast vollständig verkauft. Gezahlt wurde für junge Ochsen 30—32 M, für gute [illegible] bis 37 M pro Centner. Montafuner Kreuzung wurde in Insterburg mit 28½ M bezahlt. Man kann nach diesem ersten Versuch sicher sein, daß diese Ochsenmärkte zu wirklich bedeutenden Märkten sich entwickeln werden.

Vermischte Nachrichten.

* [Die Yacht des Fürsten Alexander.] Von einem Correspondenten, welcher vor einiger Zeit Gelegenheit hatte, das Schiff zu besichtigen, an dessen Bord sich eben ein interessantes Stück Weltgeschichte abspielt, erhält das „N. W. Tgbl." folgende Beschreibung desselben: Das Schiff, auf welchem Alexander I. sein Land verlassen muß, führt seinen eigenen Namen: „Alexander I." Auf der Klosterneuburger Schiffswerfte wurde die Yacht im Jahre 1883 bei Eisenkiel gestellt und nur wenige Monate später schwamm die Yacht zum ersten Male im Donauwasser. Es ist ein sehr zierlich ausgestattetes Schiff, welches nicht nur im Süßwasser, sondern auch auf dem Meere eine ganz respectable Figur spielen wird. 65 Meter von einem Perpendikel zum anderen messend, ist die bulgarische Yacht nur um zehn Meter länger als der [illegible] „Sophie", der bekannte Rivale der Kaiseryacht, der „Radetzky". Dafür ist sie jedoch um die Hälfte schmäler, nämlich bloß 7½ Meter, wodurch ihr Tiefgang [illegible] beträgt. Die relativ mächtigen Maschinen, welche 700 Pferdekräfte [illegible], ermöglichen, stromabwärts mit einer Schnelligkeit von 22 Kilometern [illegible]. Auf dem „Alexander I." machte in den April-Tagen des Jahres 1884 das österreichische Kronprinzenpaar die Fahrt über den Donau-Strom von Rustschuk nach Giurgewo und im großen Salon des Schiffes wurde ein Dejeuner zu seinen Ehren servirt. Im Juli 1884 fuhr der „Alexander", hart am bulgarischen Ufer steuernd, zwischen Turtukai und Silistria auf eine Sandbank auf und erlitt nicht unbedeutende Havarien, welche den Capitän Angeloff zwangen, das Schiff beilegen zu lassen. Damals wurde auch von rumänischer Seite aus ein Kanonenschuß auf den „Alexander" abgefeuert. Das Ganze klärte sich jedoch als ein Mißverständniß des walachischen Artillerie-Commandanten auf. Die Yacht war so beschädigt, daß eine Reparatur nothwendig erschien und die Yacht in Altofen einer ausgiebigen Restauration unterzogen werden sollte. Jedoch schreckten die ziemlich hohen Kosten, 72 000 fl. Gold, den Fürsten Alexander hiervon ab und so wurde das Fahrzeug nur oberflächlich in Turn-Severin reparirt. Telegrammen zufolge soll sich die Einschiffung in Orrawa vollzogen haben, demselben Punkte, auf welchem im Frühjahr 1876 des Bulgaren-Häuptlings Boitow Schaar ihre Landung mittelst des Donaudampfers „Radetzky" bewerkstelligt hat. Von dort aus sind es bloß neun Stunden stromabwärts nach der Stadt Giurgewo. Zur Rechten liegt das bulgarische Ufer mit seinen nackten, schroff gegen die Donau abstürzenden Lehmwänden. Eine der ersten Stationen auf bulgarischer Seite ist Nikopolis, die Stätte jener grausen Völkerschlacht, wo Kaiser Sigismund dem grimmen Sultan Bajazid (Wetterstrahl) erlag. Dann zeigt sich weiter rechts auf bulgarischem Boden die dreifach gekuppelte Kirche und der Friedenstempel von Sistow. Hier war's, wo vor nun 9 Jahren Alexander Josef von Battenberg im Gefolge des russischen Heerführers Grafen Radetzky bulgarisches Ufer betrat, dort an Stelle des Halbmondes das doppelte griechische Kreuz aufpflanzend. Weiter braust das Schiff, die gelblich braune Fluth durchschneidend, stromabwärts; zur Rechten tauchen die Hügelketten des Lomflusses auf, an welchem sich, dem Berliner Vertrage zum Trotz, noch heute drohend die Rustschuker Festungswerke breitmachen. Nun durchschneidet die Yacht den mehr als zwei Kilometer breiten Strom, sie umsteuert die Ramazan-Insel, von wo aus vor 32 Jahren der große Omer Pascha Giurgewo bezwang, dann nordöstlich in einen von grünen Weidenbüschen beschatteten Canal eindampfend, erreicht man, Slobozia hinter sich lassend, die Stadt Giurgewo — rumänisches Gebiet.

* [Ein herzegowinischer Räuber.] Aus Serajewo meldet die „Bosnische Post" die Gefangennehmung eines berüchtigten Räubers, Namens Luca Sienic, welcher in der letzten Zeit mit seltener Frechheit verschiedene Raubanfälle in der Nähe der montenegrinischen Grenze verübt hatte, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, seiner habhaft zu werden, da er nach jeder Raubthat sich nach Montenegro zurückzog, wo er vollkommen sicher gewesen zu sein scheint. Nachdem er schon mehrere Tage vorher die montenegrinische Grenze überschritten, sperrte er mit seiner Bande am 19. d. die Straße zwischen Cepelina und Tanik vollständig ab und schleppte alle Passanten nach einander in einen nahegelegenen Wald, wo er sie vollständig auszog und gefangen hielt, damit sie die Bevölkerung nicht von seiner Anwesenheit avisiren könnten. So hatte er nach und nach mehr als zehn Mann vollständig ausgeplündert, als ein Finanzwach-Aufseher des Weges kam, der beim Anblicke der Räuber mehrere Schüsse abgab. In der hiedurch entstandenen Verwirrung gelang es den ausgeplünderten Gefangenen, zu entfliehen und die ganze Gegend zu alarmiren. Sofort rückte von Cepelina eine Infanterie-Patrouille und eine in der Nähe befindliche Gendarmerie-Patrouille vor, welch letztere auch bald auf die Räuber stieß und das Feuer eröffnete. Gleich bei den ersten Schüssen wurde dem Luca Sienic ein Bein zerschmettert; trotzdem ergab er sich nicht, sondern zog sich, auf einem Beine springend, zurück, indem er unausgesetzt auf die ihn verfolgenden Gendarmen schoß. Als dann später die Infanterie in das Gefecht eingriff und dem Räuber durch weitere Schüsse nicht nur sein Gewehr zertrümmert wurde, sondern auch er selbst noch zwei Schüsse in den rechten Oberschenkel erhielt, verkroch er sich schließlich in ein Karstloch, wo er von der Infanterie mit dem Tode ringend aufgefunden wurde. Die übrigen Räuber sind nach allen Richtungen versprengt worden, jedoch schon des anderen Tages wurde einer derselben, Gjuko Babic, von der dortigen Bevölkerung gesehen; auf deren Anzeige rückten mehrere Patrouillen concentrisch vor, welche auch den Räuber durch einige wohlgezielte Gewehrschüsse niederstreckten.

Dresden, 25. August. [Bestrafter Einbruch.] Von der Ferienstrafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am 24. d. Mts. der Schuhmacher Dix aus Neusalza wegen eines im April d. J. in der Begräbnißkapelle des Schlosses Albrechtsburg bei Dresden verübten Einbruchdiebstahles zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt. Der Verurtheilte, welcher den Einbruch vermuthlich in Gemeinschaft mit einer zweiten noch nicht ermittelten Person begangen hat, beabsichtigte jedenfalls den Sarg der in jener Kapelle bestatteten Gräfin Hohenau (zweiten Gemahlin des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen) zu erbrechen und die Leiche derselben ihrer Schmuckgegenstände zu berauben. Letzteres ist den Dieben allerdings nicht gelungen, weil der aus Eichenholz hergestellte Sarg der Gräfin im Inneren noch einen Zinksarg enthält, dessen Oeffnung den Dieben nicht gelungen ist. Dieselben hatten sich in Folge dessen mit einer aus einem Elfenbeinkreuz und aus zwei Leuchtern bestehenden Beute begnügen müssen.

Zwickau, 25. August. [Vom Blitze getroffen] und sofort getödtet wurde gestern Nachmittag ein Schaffner des von Chemnitz kommenden Güterzuges kurz vor der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof. Der Blitz hatte die Mütze des Verunglückten in der Gegend der Kokarde durchbohrt und denselben an der Stirn getroffen.

Konstanz, 24. August. [Bestrafte Kurfuscherei.] Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Wundarzneigehilfen K. R. Karrer von Herdwangen (bekannt unter dem Namen „der Doctor von Herdwangen") wegen fahrlässiger Tödtung zu 4½ Jahren Gefängniß und 5jährigem Ehrverlust. Karrer hatte bei Entbindungen, zu denen er gerufen wurde, mit Vorliebe und unnöthigerweise die Zange angewendet und dadurch den Tod zweier Wöchnerinnen und eines Kindes verursacht.

Standesamt.

Vom 27. August.

Geburten: Arbeiter Friedrich Broschinski, S. — Schneidergeselle Anton Przedwojewski, T. — Schmiedegeselle Johann Mampe, S. — Zimmergeselle August Miehlke, S. — Schlossergeselle Hermann Donnerstag, T. — Arbeiter Friedrich Janzen, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Wiedenberg, 2 S. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Fleischergeselle Carl Matthae und Marie Mathilde Sorge. — Malergehilfe Emil Otto Weith hier und Malwine Justine Meyer in Altdorf. — Arbeiter Paul Michael Schröder und Rosalie Wilhelmine Dettlaff.

Heirathen: Schlossergeselle Carl Friedrich Wilhelm Weist und Florentine Wilhelmine Groß.

Todesfälle: Briefträger Jacob Gralewski, 33 J. — Frau Auguste Dawidowski, geb. Junski, 33 J. — Seefahrer Otto Kreft, 16 J. — S. d. Bootsmanns Carl Janzen, 3 M. — T. d. Postbriefträgers Gustav Bluhm, 7 M. — S. d. Glaserges. Oskar v. Diczelski, 9 M. — Holzarb. Martin Gädtke, 38 J. — Frau Laura Heinacker, geb. Peters, 42 J. — S. d. Wachtmanns August Neumann, 2 M. — S. d. Schlosserges. Eugen Karpenkiel, 2 M. — Wwe. Caroline Elisabeth Schultz, geb. Bartels, 61 J. — S. d. Schuhmachers Wladislaus v. Lebinski, 4 J. — Unehel.: 1 S., 1 T. todtgeboren.

Am Sonntag, den 29. August 1886, predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Candidat Scheibel. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Nachm. 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn, Beichte 9 Uhr früh. Wochenandacht Donnerstag Nachm. 5 Uhr Prediger Dr. Maltzahn.

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morg. 8½ Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentl. Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Einsegnung der Knaben. Nachm. 2 Uhr Prüfung der Mädchen. Dienstag Vorm. 10 Uhr Einsegnung der Mädchen.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Predigt, derselbe.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). (Buß- und Bettag). 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Predigt-Vorlesung.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Lesegottesdienst.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224¾. Franzosen 185⅞. Lombarden 91⅞. Ungar. 4% Goldrente 87,38 Russen von 1880 87,30. Tendenz: schwächer.

Wien, 27. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280,00. Franzosen 231,75. Lombarden —. 4% Ungarische Goldrente 108,22½. Tendenz: fest.

Paris, 27. August. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,95. 3% Rente 82,75. Ungar. 4% Goldrente 87$\frac{1}{16}$. Franzosen 467,50. Lombarden fehlt. Türken 14,37. Aegypter 370. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,30. Weißer Zucker ℔ August 31,70, ℔ Sept. 31,60, ℔ Okt. 33,10. Tendenz: ruhig.

London, 27. August. (Schlußcourse.) Consols 100$\frac{7}{16}$. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98½. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 14¼. 4% ungar. Goldrente 85¾. Aegypter 73. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 11. Tendenz: matt.

Petersburg, 27. August. Feiertag.

Glasgow, 26. August. Roheisen (Schluß.) Mixed numbres warrants 39 sh. 3½ d.

Newyork, 26. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84¼, Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 126⅛, Erie-Bahn-Actien 31⅝, Newyorker Centralbahn-Actien 108½, Chicago-North-Western-Actien 113¾, Lake-Shore-Actien 85⅝, Central-Pacific-Actien 41¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅝, Louisville u. Nashville-Actien 44, Union-Pacific-Actien 54½, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 91⅜ Reading u. Philadelphia-Actien 25, Wabash-Preferred-Actien 32⅝, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64½, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 99¼.

Berlin, den 27. August.

		Crs. v. 26.			Crs. v. 26.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	87,30	87,00
Sept.-Okt.	157,25	158,00	Lombarden	184,00	183,50
Nov.-Dez.	161,25	162,00	Franzosen	374,00	372,50
Roggen			Cred.-Actien	453,00	450,00
Sept.-Okt.	132,00	131,50	Disc.-Comm.	207,60	206,60
Nov.-Dez.	133,50	133,20	Deutsche Bk.	158,00	157,90
Petroleum pr.			Laurahütte	62,50	63,00
200 ℔			Oestr. Noten	161,70	162,10
Sept.-Oktbr.	21,80	21,80	Russ. Noten	197,00	196,65
Rüböl			Warsch. kurz	196,85	196,65
Sept.-Okt.	42,60	41,60	London kurz	—	20,41[5]
April-Mai	44,20	44,00	London lang	—	20,29
Spiritus			Russische 5%		
Sept.-Oktbr.	39,30	39,20	SW.-B. g. A.	65,25	65,20
Nov.-Dez.	39,80	39,60	Danz. Privat-		
4% Consols	105,70	105,70	bank	144,00	144,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	105,00	106,00
Pfandbr.	99,90	99,90	do. Priorit.	108,00	108,50
4% do.	100,50	100,60	Mlawka St-P.	109,00	110,00
5% Rum. G.-R.	96,00	94,50	do. St-A.	38,10	40,25
Ung. 4% Gldr.	87,30	86,70	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	60,60	60,40	Stamm-A.	72,25	74,40

1884er Russen 98,90. Danziger Stadt-Anleihe 103,10.
Fondsbörse: fest.

Rohzucker.

Danzig, 27. August. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: matt. Heutiger Werth für Basis 88° R. 10,75 M incl. Sack ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. August. **Wind: W.**

Angekommen: Spray, Wilson, Lybster, Heringe. — Patrick, Heart, Lybster, Heringe. — Lady Cecilie Hay, Ladds, Wick, Heringe. — Ida (SD.), Linse, London, Güter.

Gesegelt: Aurora, Brahms, Fedderwardersiel, Holz. — Christoph, Nadelbaum, Nykjöbing, Kleie. — Lutka (SD.), Grohleck, London, Zucker und Getreide.

Im Ankommen: Bark „Activ", 1 Schooner.

Fremde.

Hotel du Nord. General der Cavallerie v. Rauch a. Berlin, Chef der Land-Gendarmerie. Major v. Kalckreuth a. Berlin, Adjutant. Noncier u. Nichte a. Schlesien, Obergerichtsrath. v. Rebeur-Paschwitz n. Familie a. Oppeln, Oberregierungsrath. v. Braunschweig a. Rom, Prälat. Otto n. Familie a. Steegen, Oberförster. Meyer a. Magdeburg, Adam aus Sensburg, Staiger a. Berlin, Schneider a. Paris, Groß a. Leipzig, Nicholas a. Doncaster, Weniger a. Wien, Lücke a. Berlin, Scheuermann a. Hamburg, Cohn a. Berlin, Löwensohn a. Altona und Herscher aus Hückeswagen, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Rohloff a. Balfang, v. Ossowske a. Ostpreußen, Rittergutsbesitzer. Neuenborn a. Dresden, Apotheker. Deckers a. Berlin, Bauunternehmer. Schottler a. Lappin, Fabrikbesitzer. Heeren aus Kiel, Regierungs-Baumeister. Funke a. Dresden, Buhler a. Hamburg, Krupski a. Oppeln, Landmann a. Altenburg, Wiener a. Berlin, Wernicke aus Mannheim, Kühn a. Görlitz, Pfister a. Saatz, Salamon a. Mainz, Mösch a. Gera, Knigge a. Cannstadt, Kaufleute.

Deutsches Haus. Stäge n. Gattin a. Berlin, Oberlehrer. Döhring a. Kolowik, Gutsbesitzer. Röder a. Dresden, Buchhändler. Witt a. Brahnau, Mühlenpächter. Dauter a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Stern a. Oppeln, Rentier. Frau Kreisschulinspector Uhl a. Konitz. Held a. Frankfurt, Ziehmke n. Gattin a. Thorn, Weidner, Krüger aus Berlin, Kniepf a. Nürnberg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Aufforderung.

Am 20. August 1886 ist in einem Haferfelde auf dem sogenannten Milenzer Sande, dicht an der Stelle wo die Feldmarken Milenz, Groß Montau und Biesterfelde zusammenstoßen, die Leiche eines unbekannten, anscheinend den besseren Ständen angehörigen Mannes gefunden worden.

Die Leiche war 1,63 Mtr. groß und hatte blondes, kurzgeschnittenes Haar, das Gesicht war schmächtig und die Nase spitz. Bekleidet war die Leiche mit einem blauen Tuchrock und blauer Tuchweste, grau-gestreiften dunklen Beinkleidern, schwarzem Shlips, weißem Chemisett mit drei vergoldeten Knöpfen, Leinwandhemd mit dem Zeichen G. L. 5 unter dem Brusteinschnitt, grauem Wollhemd, grauer wollener Unterhose, doppelsohligen Stiefeln (die Sohle des linken Stiefels durchgelaufen) und mit blauen baumwollenen Strümpfen. Bei der Leiche wurden gefunden: 1 niedriger Filzhut von schwarzer Farbe aus dem Geschäft von Max Specht in Danzig, ein weißes rothgerändertes kleines Taschentuch mit dem Zeichen G. L., ein Portemonnaie mit 71 ₰ Geld und ein kleiner blecherner Wasserbecher, sowie eine Anzahl Schlüssel.

Die Schlüssel, das Taschentuch, das Portemonnaie und ein Chemisettknopf sind bei dem unterzeichneten Staatsanwalt asservirt und können daselbst besichtigt werden.

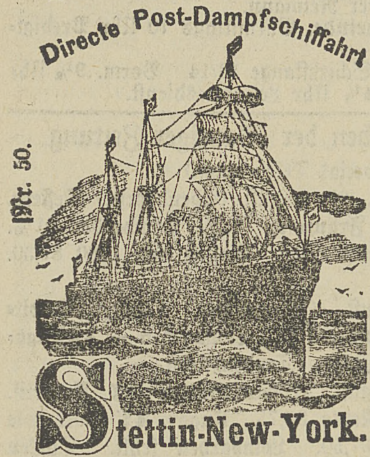
Es wird nun Recherche nach der Persönlichkeit des Verstorbenen und um Nachricht zu den Akten J 2382/86 gebeten. (609

Elbing, den 24. August 1886.

Der Erste Staatsanwalt.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Preussische Linie.



Auskunft ertheilen **Johannsen & Mügge**, Stettin und **Bruno Voigt**, Frauengasse 15, Danzig. (8133



Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß vom 30. August ab bis auf Weiteres das letzte unserer Dampfböte nicht wie bisher um 7 Uhr sondern um **6 Uhr Abends** von Danzig nach Bohnsack fährt.

Ebenso fährt das letzte Dampfboot Abends 1 Stunde früher von Bohnsack; statt wie bisher 7 Uhr 30 Min. von genanntem Datum ab um 6 Uhr 30 Min. nach Danzig. Von Plehnendorf um 7 Uhr. (610

Gbr. Habermann & Co.

Grossherz. Sachs.

Bauschule St. Sulza

a. *Bauhandwerker*, b. *Tischler*
Staatl. Prüfung.
Director A. Scheerer.

Lohnlisten

für die

Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft

100 Stück . . . . . M. 5,—
50 " . . . . . " 2,50,
einzelne Exemplare à " 0,10

vorräthig bei

A. W. Kafemann

in Danzig.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühner-Augen-Operateurin, Tobiasgasse, Hiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Täglich frische Weintrauben-Sendungen, Ananasfrüchte, Aprikosen, Reineclauden,

eine Sendung vorzüglicher

Hagebutten

zum Einmachen

empfiehlt

J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp.

Die ersten schönen

Rebhühner, Rehrücken u. Keulen, Lachsforellen

auf vorhergegangene Bestellung

empfiehlt

J. G. Amort Nchf.
Hermann Lepp.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

gegen rauhe und spröde Haut. Vorräthig à Packet 3 Stück 50 ₰
9317) **Albert Neumann**, Droguerie.

Ceres-Zuckerfabrik Dirschau.

Bilanz am 30. Juni 1886.

Activa.

	M.	₰
Fabrikanlage:		
1. Fabrik-Grundstück-Conto	86 780	50
2. Gebäude-Conto	433 169	10
3. Maschinen-Conto	466 329	02
4. Beleuchtungs-Anlage-Conto	15 311	15
5. Steinpflaster-Conto	21 329	67
6. Eisenbahn-Anlage-Conto	14 725	24
7. Inventarien-Conto	13 690	04
8. Laboratorium-Einrichtungs-Conto	2 110	86
9. Comtoir-Utensilien-Conto	1 416	15
	1 054 861	73
Mühlen-Grundstück-Conto	52 124	65
Grundstück Dirschau B. Nr. 71	29 892	57
Betriebs-Conto: Bestände an Zucker, Melasse rc. laut Inventur	54 550	52
Cassa-Conto	3 504	59
Wechsel-Conto	3 390	20
Conto pro Diverse: Debitores	25 691	74
	1 224 016	—

Passiva.

	M.	₰
Actien-Capital-Conto	599 100	—
Hypotheken-Conto	63 500	—
Cautions-Conto	311	15
Conto pro Diverse: Creditores	554 777	81
Gewinn- und Verlust-Conto: Reingewinn	6 327	04
Verwendung desselben:		
A. Abschreibungen M. 3943,54		
B. Reservefonds 922,85		
C. Tantiemen und Gratificationen 1460,65		
M. 6327,04		
	1 224 016	—

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	₰
An Gründungs-Conto	2 630	60
" Zinsen-Conto	21 357	16
" Mühlen-Extrag-Conto	373	78
" Effecten-Conto	3	15
" Gebäude-Reparatur-Conto	584	60
" Saldo, Reingewinn	6 327	04
	31 276	33

Credit.

	M.	₰
Per Betriebs-Conto:		
" Gewinn desselben	31 276	33
	31 276	33

Vorstehende Rechnung haben geprüft und richtig befunden.
Dirschau, den 2. August 1886.

H. Goetz. **Gustav Thiem.**

Dirschau, den 26. August 1886.

Der Aufsichtsrath.
v. Palubicki. E. Riesemann. O. Brandt. R. Liebricht. Th. Nicklas. W. Rieck. Alex. Wilde. J. v. Zydowitz.

Die Direction.
E. Burmeister. A. Krentz. H. Schmidt.

(641

Collection Spemann

Preis des eleg. geb. Bandes 1 Mk. Die neuesten Kataloge, ca. 200 Werke aller Nationen enthaltend, gratis u. franko von jeder Buchhandlung, wie von W. Spemann in Stuttgart.

Unser Lager

sämmtlicher Baumaterialien

halten wir bestens empfohlen.

Ferner übernehmen wir auch **Dachdeckungen** mit **Dachpappe, Klebepappe, Holzcement** und **Dachschiefer** unter langjähriger Garantie.

A. Schultz & Co.,

Comtoir: Brodbänkengasse 30. (9694

Beste innen und außen glasirte Thonröhren

zu Durchlässen rc. offeriren billigst (187

Loche & Hoffmann,

Milchkannengasse 18 I.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (7006

Das

Hotel „Deutsches Haus“ in Stuhm,

vollständig der Neuzeit gemäß renovirt, wird dem hochgeschätzten reisenden Publikum hierdurch bestens empfohlen.

Logir-Zimmer comfortabel eingerichtet. (371

Hochachtungsvoll

Emmerich.

Pianinos und Flügel

zu billigen Preisen, coulanten Zahlungsbedingungen empfiehlt

Ph. Frdr. Wiszniewski,

Breitgasse 13,

vis-a-vis der Junkergasse. (638

Aufträge zum Repariren u. Stimmen der Pianofortes nehme ich entgegen

---

Rasirmesser

eigener Fabrik und **Rasirmesser-Streichriemen** empfehlen

W. Krone & Sohn,

Holzmarkt 21. (643

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

Conservegläser

für eingemachte Früchte etc., polirte **Messingkessel** zum Einkochen der Früchte, **Fruchtpressen,** Kirschentkernmaschinen, Apfelschälmaschinen, **Waschmaschinen** diverser bewährter Systeme, **Wringe-Maschinen,** System Empire unter Garantie, empfiehlt billigst (49

Rudolph Mischke,

Langgasse 5.

---

150 große junge Rambouillet-Mutter-Schafe

im Alter von 2—5 Jahren zur Zucht,

140 englische Kreuzungs-Lämmer,

7 Monat alt, verkauft das

Dominium Lukoczin

bei Hohenstein Westpr. (527

Wer an Diarrhoe, Dysenterie, Verdauungsstörung, Verkältung u. damit verbundenen sonstigen Krankheiten des Magens u. des Unterleibes leidet, benütze das altbewährte reelle Mittel

Dr. Pfannenstiel's Heidelbeerwein.

Man wird v. d. prompt. u. absolut zuverlässigen Wirkung überrascht sein. Besonders geg. Kinderdiarrhoe sollte er stets benützt werden, da solcher angenehm zu nehmen u. dessen Anwendung ohne schädliche Nachwirkung ist.

Preis per Flasche M. 1,50, M. 1,— u. 50 ₰. Allein ächt zu haben bei

Carl Schnarcke.

Einen größeren Posten **großes** sowie **kleines**

Wintermalz

offeriren billigst (197

Jgney & Pörschke,

Brauereibesitzer, Frauenburg.

Probsteier Saat-Roggen,

erste Saat, verkäuflich in **Nauten** per Göttchendorf.

---

50 Scheffel Hessischen Saatroggen

sucht zu kaufen. Offerten mit Preis und Probe erbittet Dom. Gr. Herzogswalde bei Sommerau Wstpr.



Am Donnerstag, 2. Septbr. cr. trifft der erste Transport von

100 litthauischen diesjährigen Füllen

(jedes Füllen ist mit dem litthauischen Gestütsbrand versehen)

in Pelplin **Mohr's Hotel** ein.

Der Verkauf beginnt von Morgens 10 Uhr ab.

Kaufs- sowie Zahlungsbedingungen werden äußerst günstig gestellt.

Mewe, im August 1886. (9687

Carl Loewenthal. A. Biber.

Rothe Kreuz-Lotterie.

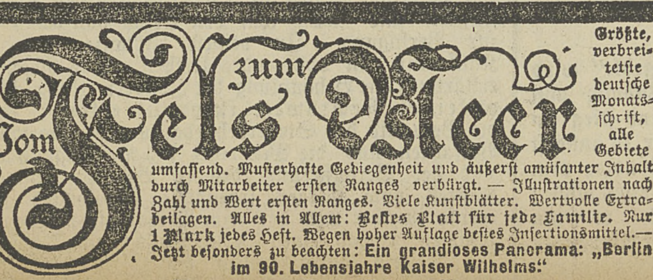
Ziehung am 22. und 23. November

im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. } **in der Expedition der Danziger Zeitung.**



Größte, verbreitetste deutsche Monatsschrift, alle Gebiete umfassend. Musterhafte Gediegenheit und äußerst amüsanter Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. — Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrabeilagen. Alles in Allem: **Bestes Blatt für jede Familie.** Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Insertionsmittel.— Jetzt besonders zu beachten: **Ein grandioses Panorama: „Berlin im 90. Lebensjahre Kaiser Wilhelms“**

Heft 1 ist vorräthig und empfiehlt sich zu Abonnements.

F. A. Weber, Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung,

Langgasse Nr. 78. (603

Berliner Lokal-Anzeiger.

Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt. Größte Auflage aller Zeitungen Deutschlands und Oesterreichs.

Ueberaus reicher, eigenartiger Inhalt. — Streng unparteiische Haltung. Erscheint (außer Montags) **täglich** 2½—5 Bogen stark in großem Format. Kostet incl. **„Täglicher Unterhaltungs-Beilage“,** welche jährlich einen stattlichen Band von über 1200 Seiten repräsentirt,

monatlich nur 80 Pfennig.

Für den Monat **September** nehmen **sämmtliche Postanstalten** Deutschlands **Probe-Abonnements** entgegen. (300

Mein Lager deutscher und englischer Strickwollen

ist bereits mit allen Neuheiten für den kommenden Winter ausgestattet. (639

Otto Harder, Danzig,

Strumpfwaaren-Fabrikant.

Große Anzahl Strickmaschinen im Hause. Alle Reparaturen an Strumpfwaaren sauber und schnell.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Langjährigen Studien des Herrn **Dr. Kochs** gelang es, ein haltbares, allen billigen Anforderungen entsprechendes **Fleisch-Pepton** herzustellen:

Haltbarkeit, Wohlgeschmack, directe Assimilirung durch den Organismus.

Der Genuss von 100 Gramm Dr. Kochs' FleischPepton per Tag hält den menschlichen Organismus bei gestörter Verdauung oder Verdauungsunfähigkeit bei Kraft.

Gleich **werthvoll** unter Zusatz von Kochsalz zur **Verbesserung** des Geschmacks und des **Nährwerthes** der Speisen, da **1 Ko. Dr. Kochs Fleisch-Pepton den werthvollsten Nährstoff aus 10 Ko. Fleisch** enthält u. desshalb auch bequem zur schnellen Herstellung v. wirklich nahrhaften Suppen. Welt-Ausstellung Antwerpen 1885 **Ehren-Diplom,** höchste Auszeichnung, nur diesem Pepton zuerkannt,

„weil vorzüglich, haltbar und geeignet, Europa unschätzbare Dienste zu leisten“.

Verpackt in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 30 Gramm.

In Danzig bei J. G. Amort, Magnus Bradtke, E. Kornstädt, Apotheker, Albert Neumann, Gebr. Paetzold, A. W. Prahl, R. Scheller, Apotheker, J. Wedhorn, Hildebrandt, Apotheker. In Zoppot bei Paul Unger. In Dirschau bei K. Magierski, Apotheker, Otto Senger Nachf. und Rob. Zube. In Elbing bei R. Derlitzki, W. Dückmann, Rud. Popp. In Marienburg bei Herm. Hoppe. In Mewe bei O. Schotte, Apotheker. In Pr. Stargard bei H. Sievert, Apotheker. (1022

Erdnußkuchen

offerirt **Joh. Döllner.**

Arnold, Hinterm Lazareth 5, gerichtl. vereid. Kreis-Taxator und Sachverständiger f. d. Westpr. Feuer-Societät, besorgt Capitalien à 4 Proc. ohne Amortisation, à 4½—5 Proc. mit Amortisation, Feuer- u. Hagelversicherungen, Erb-Regulirungen und gerichtl. Gutachten rc.

Einpolis. Stutzflügel, 7 Oct, schöner Ton, sehr gut erhalten, fortzugsh. billig zu verkaufen durch **Ph. Frdr. Wiszniewski,** Breitg. 13.

Größere Kapitalien

sind auf Grundstücke in Städten über 10 000 Einwohner und auf ländliche Besitzungen zu 4¼—4½ % auf 10 J. fest auszuleihen. Näheres unter P. P. 10 Postamt 52 Berlin.

---

50 000 Mk.

Fünfzig tausend Mark à 4 % zur ersten Stelle auf ein herrschaftliches neues Grundstück in guter Stadtgegend gesucht.

Adressen unter Nr. 501 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wein-Agent.

Eine alte, bestfundirte

Moselwein-Groß-handlung

mit bedeutendem Weinbergsbesitz, sucht für

Danzig

einen tüchtigen fachkundigen Agenten. Nur solche wollen sich sub J. M. 8032 bei **Rudolf Mosse,** Danzig, mit Angabe ihrer Provisions-Ansprüche melden, welche in Bezug auf Solidität und Geschäfts-Kenntniß die besten Referenzen geben können. (295

Für ein hiesiges Waaren-Engros-Geschäft wird zum 1. October ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen erfahrener junger Mann als

Lehrling

gesucht.

Adressen unter Nr. 506 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für das Comtoir eines hiesigen Getreidegeschäfts wird ein Lehrling gesucht.

Adressen unter 640 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein ansehnliches, anständiges und ehrliches Mädchen wird sofort für ein Restaurant 1. Ranges für Büffet und Häuslichkeit gesucht. Familienanschluß nicht ausgeschloßen. Schriftliche Angabe bisheriger Beschäftigung und Gehaltsanspruchs unter Adresse: **Hotel Kaiserhof, Flatow.**

Eine anständige Person, Besitzerst., in den 30ziger J., wünscht e. kl. Wirthschaft auf dem Lande od Stadt, am liebsten selbstständig, zu führen. N. **Prohl,** Langgart. 63, 1 Treppe.

Empfehle ein tücht. junges Mädchen a. einer kl. Stadt, die in a. Zweig. der Landwirtschaft, sow. mit der fein. Küche vert. ist, als Stütze d. Hausf. **Prohl,** Langgarten 63, 1 Treppe.

Ein geb. Frl., 27 J. alt, musik. in allen häusl. Arb. erf., d. a. selbstst. Garderoben anfertigen kann, sucht z. 1. Octbr. Stell. als Stütze d. Hausf., Wirthschaft od. Kinderpflegerin. Ansp. besch. Off. u. M. F. postl Rügenwalde.

Für Rechtsanwälte und Notare.

Ein gewandter Bureauvorsteher, polnischer Dolmetscher, mit guten Referenzen, sucht vom 1. Oktober cr. Stellung in einer Gymnasialstadt. Gefl. Off. u. 9724 in der Exped. d. Ztg. e.

Ein Conditorgehilfe im 23. Jahre, m. g. Ref. s. pr. 15. Sept. anderw. dauernde Stellung. Offert. an **Rudolf Mosse, Königsberg,** sub Z. 515 erbet.

Herrschaftl. Wohnung, 2 Säle, 3 Nebenz., Badeeinricht. rc. Langenmarkt vis-a-vis d. Börse z. verm. Näh. **Matzkausche Gasse** 10 II bei **Braun.**

Ein Ladenlokal

mit anhängenden Räumlichkeiten **Hundegasse 108** zu vermiethen.

Näheres bei **H. Hamann,** Holzgasse Nr. 3 I. (9097

Elegant möbl. Wohnung, auch Burschengelaß, zu vermiethen. An der gr. Mühle Nr. 1. (581

Generalversammlung

der

Ressource Concordia

am

Freitag, den 10. Septbr. 1886,

1 Uhr Mittags.

Gegenstand: 1. Verlegung der Hausthüre.
2. Ausbau neuer Zimmer im Hausflur.

Verein der Ostpreussen.

Sonntag, den 29. August, feiert der Verein der Ostpreußen im **Freundschaftlichen Verein,** Neugarten, sein

letztes Sommerfest

mit

Concert

und sonstigen Ueberraschungen.

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden und sind Billets à Person 50 ₰ bei Herrn Liedtke zu entnehmen. Mitglieder und deren Angehörige zahlen kein Entree.

Um recht rege Betheiligung bittet

Der Vorstand.

Nr. 15 732

kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Der Herr, welcher gestern Abend 6 Uhr aus der Conditorei Schubert einen Sonnenschirm abgeholt hat, wird hierdurch ersucht, denselben wieder in der genannten Conditorei abzugeben. (648

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.